

Breslauer



Zeitung.

N^o. 236.

Dinstag den 26. August

1851.

Inhalt. Der Aufstand auf Cuba. — Breslau. (Zur Situation.) — Preußen. Berlin. (Zur Tageschronik.) — Königsberg. (Uebermals eine Konzeptions-Entziehung.) — Ungar. (Keine Schlägerei sondern ein Anfall.) — Remscheid. (Zur Landtags-Wahl.) — St. Goar. (Die Frau Prinzessin von Preußen.) — Düsseldorf. (Zuru-Verein. Cigarren-Geschäft.) — Köln. (Die königliche Presse.) — Deutschland. Frankfurt. (Résumé der Thätigkeit des Bundestages.) — (Bundestätliches. Metternich.) — Füssen. (Der König von Preußen in Baiern erwartet.) — Heidelberg. (Die Jesuitenmission.) — Oesterreich. Wien. (Die Zukunft der Nationalgarde.) — (Tagesbericht.) — (Die Auflösung der Nationalgarde. Die dänische Mission ist gescheitert.) — Prag. (Neue Verhaftungen. Russifizierte Tschechen. Vermischtes.) — Italien. Rom. (Zustände.) — Rom. (Die neuen polizeilichen Maßregeln.) — Großbritannien. London. (Versammlung des katholischen Comité's.) — Dublin. (Meeting.) — Frankreich. Paris. (Rundgebungen der mosarischen Fraktionen. Vermischtes.) — Spanien. Madrid. (Die spanische Schul-Inhaber. Der Aufstand in Cuba.) — Schweiz. Bern. (Der Nationalrath.) — Amerika. (Vermischtes.) — Provinzial-Zeitung. Breslau. (Gartensfest der städtischen Ressource.) — Ohlau. (Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.) — Görlitz. (Gemeinderaths-Wahlen.) — Literatur, Kunst und Wissenschaft. (Fräulein E. Babnigg.) — Breslau. (Theater.) — Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege. Breslau. (Schwurgericht.) — (Das Verbot der Kröbel'schen Kindergrärten.) — Handel, Gewerbe und Ackerbau. Breslau. (Produktenmarkt.) — (Papiergeld in Europa.) — Mannigfaltiges.

Telegraphische Nachrichten.

London, 21. August. Consols 96 1/2 — 5/8; Weizen nominell, Hafer 1/2 billiger.
Liverpool, 21. August. 10,000 Ballen unverändert.
Paris, 23. August. Sproc. Rente 95, 40; Sproc. 57, 20.
Rom, 15. August. Heute ward der Mörder Serafini vermöge Kriegs-Urtheils mittelst Pulver und Blei hingerichtet.
Florenz, 22. August. Der Großherzog hat den österreichischen Vize-Konjul in Vorterra anerkannt.
Parma, 21. August. Ein herzogl. Dekret, welches zu Staatsfarben Roth, Blau und Gelb bestimmt, ist erschienen; die Farbe der Fahne, von den drei genannten Farben umsäumt, ist Weiß.
Turin, 21. August. Der General-Kommissar der Insel Sardinien, La Marmora, soll von seinem Posten abtreten; als sein Nachfolger wird Durando genannt. Ein Gerücht zirkulirt, Cavour habe Gioja's Austritt aus dem Ministerium verlangt. Eine Deputation aus 6 Bischöfen ist heute beim Könige erschienen, um über die Circularschreiben des Ministers Gioja vom 15. Mai und 11. August, nach welchen in den Seminarien das Universitäts-Reglement eingeführt werden soll, Beschwerde zu führen.

Der Aufstand in Cuba

scheint, nach den neuerdings erhaltenen Nachrichten zu urtheilen, doch von einer wirklichen Gefahr für die spanische Regierung begleitet zu sein, um so mehr, als es sich bestätigt, was ohnehin leicht vorauszusetzen war, daß nordamerikanische Freibeutergelüste dem erdlichen Unabhängigkeitstrieb zur Hand gehen. Es ist unnöthig, aus den Proklamationen der Insurgenten sich von deren Beschwerdepunkten zu unterrichten; wie immer die Verhältnisse einer Kolonie zum Mutterlande gestaltet sein mögen, so tritt einmal der Zeitpunkt ein, wo das gereifte Bewußtsein zur Selbstständigkeit drängt und der Kolonist nicht mehr Mittel zum Zweck sein, sondern seine eigenen Lebenswecke verfolgen will. Individuen wie Völker sind sich hierin gleich. Hierzu kommt bei Cuba noch die Nachbarschaft der unabhängigen Staaten des amerikanischen Festlands, welche durch ihr Beispiel reizt. Indes hätte ein Aufstand der Cubaner wenig Chancen des Erfolgs für sich, diente ihm das benachbarte Festland bloß als Vorbild; dessen Geschichte bloß als moralischer Antrieb.

Der Creole ist unkriegertüchtig, und die spanische Regierung unterhält eine Besatzung von 25,000 bis 30,000 Mann ihrer besten Truppen daselbst, um sich im Besitz „der Königin der Antillen“ zu behaupten.

Doch, wie bereits gesagt: Bruder Jonathan hat die Augen auf das schöne Eiland gerichtet; General Lopez steht in Begriff, eine zweite Expedition zu unternehmen und ist vielleicht bereits ausgelaufen. Seine Expedition ist allerdings vorläufig nur ein bloßer Piratenzug gieriger und waghalsiger Abenteurer, welcher von der eigenen Landesregierung gewiß nicht begünstigt wird; aber ein kleiner günstiger Erfolg, vielleicht noch mehr ein für die Ehre der Vereinigten Staaten ungünstiger, könnte leicht eine Stimmung daselbst hervorrufen, welcher sich zu widersetzen der dortigen Regierung, nach Lage der Verhältnisse, unmöglich wäre.

Der kräftige, von einem stolzen Selbstgefühl gehobene Charakter des angelsächsischen Volksstammes hat sich gewöhnt, seine Ansprüche nach dem Umfange seiner Macht zu bemessen, und in dem Bewußtsein seiner Tüchtigkeit gegenüber der Degeneration der spanischen und portugiesischen Bevölkerung, hat er sich den Beruf zugeschrieben, all die reichen Lande, welche in den Händen der letzteren nur eine unverhältnißmäßig geringe Ausbeute gewähren, ihrem Reichthum entsprechend zu nützen, und ist ganz wohl damit zufrieden, seine Habgier unter dem Gepräge einer providentiellen Bestimmung in Cours zu bringen.

Die Geschichte dieses Jahrhunderts weist in der That unwiderleglich darauf hin, den angelsächsischen Volksstamm zum Kulturträger und somit zum Gebieter über jenen Welttheil zu setzen.

Aber die Geschichte macht sich nicht durch ein philosophisches Disputatorium ab, und die historische Entwicklung absolvirt sich nicht auf dialektischem Wege; sondern auf dem der Thatfachen.

Alle Philosophie der Welt wird Spanien nicht dazu bringen, freiwillig den Besitz von Cuba aufzugeben. Die spanische Regierung hat wie jede Regierung die Pflicht,

ihren Besitzstand zu behaupten; die spanische Regierung hat aber in Beziehung auf Cuba um so mehr diese Pflicht, als sich daran für Spanien so ziemlich dessen Existenz knüpft. Die baaren Einkünfte Cuba's, welche jährlich in den spanischen Staatschatz fließen, haben der Regierung mehr als einmal in den kritischsten Zeiten fast allein die Mittel geliefert, die Verwaltung fortzuführen, besonders da jene, wie alle Einkünfte aus den Kolonien bekanntlich keinen Theil der budgetmäßig nachgewiesenen Einnahme der spanischen Regierung bilden. Sie werden auch künftig, wegen der Regelmäßigkeit und Sicherheit ihres Bezugs immer als Basis bei Anleihen und sonstigen Finanz-Operationen in Betracht kommen; da bloß die Zollrevenüen im Durchschnitt sich jährlich auf nahe an 10 Millionen Thaler belaufen.

Die erste Expedition des Generals Lopez war übrigens für die spanische Regierung bereits eine Warnung und sie hat solche mit anerkennenswerther Klugheit sich zu Nutze gemacht.

Sie hat auf dieselbe nicht durch eine Vermehrung des auf der Kolonie haftenden Drucks geantwortet, sondern sich seitdem unaufhörlich mit Maßregeln beschäftigt, die Lage dieser kostbaren Antille zu bessern und zu sichern.

Zu diesen Maßregeln gehört der ungemeine Aufschwung, welchen in den letzten beiden Jahren das Reetablisement der spanischen Kriegs-Marine genommen, welche der Hauptsache nach, zum Schutze der Insel bestimmt ist, und namentlich auch spanische Handelschiffe beim gefahrlosen Ein- und Ausgange in die kubanischen Häfen zu führen hat, so wie der mittelst königlichen Dekrets vom 2. August d. J. der Regierung bewilligte außerordentliche Kredit von 10 Millionen Realen zur Herstellung einer direkten Postdampfschiff-Verbindung zwischen Spanien und Cuba.

Die Höhe der bereiten Streitkräfte haben wir oben bereits angedeutet, und sie könnten leicht durch eine Heranziehung der Sklavenkräfte, allerdings eine zweischneidige Maßregel, furchtbar werden.

Den erheblichsten Schutz dürfte daher die spanische Regierung immer an der Unterstützung der großen europäischen Seemächte finden. England wird bereits unruhig und die „Times“ giebt der reger gewordenen Besorgniß eindringliche Worte. Sie erkennt, welches Interesse Nord-Amerika an einer Annexion Cuba's haben könnte: welches Interesse England daher hat, es nicht dazu kommen zu lassen. „Amerika würde — sagen die „Times“ — die Kolonie, in welcher die Sklavenarbeit im höchsten Maße getrieben wird, mit den Sklavenmärkten und den Sklavenbesitzern der Süd-Unionstaaten identifizieren und würde der Seemacht der Vereinigten Staaten die wichtigste Militär-Station in den westindischen Meeren überliefern. Einmal im Besitz Cuba's, würde das Gouvernement der Vereinigten Staaten vergleichsweise nur geringe Schwierigkeiten finden, sich anderer Inseln zu bemächtigen, wie Porto Rico und San Domingo, bis wir selbst gezwungen sein möchten, unter den ungünstigsten Verhältnissen Besitzungen zu verteidigen, welche ein Paar Jahrhunderte lang der britischen Krone gehört, und in welcher zum erstenmal eine Negerbevölkerung zu dem Standpunkt eines freien Bauern erhoben wurde. Im Verein mit Frankreich und den Allirten Spaniens sind wir dabei interessiert, jedem Ereigniß vorzubeugen, welches seine Seemittel beschränken und seine Stärke schwächen könnte. Cuba und die Philippinen sind die letzten Reste seines prächtigen Kolonialreichs. Gegen irgendwelche solche Projekte ist unser Gouvernement im Verein mit dem Frankreich und Spaniens verpflichtet, frühmöglichst kräftigen Widerstand zu leisten! . . .

Es ergibt sich hieraus, welche ernsthafte Bewickelung dort in Aussicht steht; obwohl wir glauben — nicht für die nächste Zeit. Die gegenwärtige Regierung zu Washington scheint mit aller Loyalität zu Werke zu gehen. Bringt aber die nächste Wahl, wie zu erwarten steht, einen demokratischen Präsidenten, so dürfte das in Amerika anerkannte Prinzip der Volkssouveränität zu Gunsten der über Bedrückung schreienden Cubaner gar leicht zu einer für Spanien verderblichen Anwendung gebracht werden, zumal es mit den Gelübten Bruder Jonathan's so vortrefflich im Einklang steht.

Breslau, 25. August. [Zur Situation.] Bis zum Jahre 1840 gab es in Preußen keine politische Presse. Die verschiedenen Lokal- und Provinzial-Zeitungen nähren sich an den welken Brüsten der Staats-Zeitung und die ungesunde Nahrung, welche sie dort fanden, konnte nur dazu dienen, die etwa noch vorhandene Lebenskraft zu vergiften, nicht zu beleben.

Ein „Zaland“ gab es in den Zeitungen gar nicht; die Politik ging erst mit der Rubrik „Frankreich“ an, wenn sie nicht gar unter „Türkei und Griechenland“ verdrängt ward.

Im Jahre 1840 änderte sich dies. Die preussischen Zeitungen nahmen auf einmal einen, einer großen Nation würdigen Aufschwung; und wenn sie, bei dem immer noch auf ihnen lastenden Drucke der Censur ihrer Aufgabe dennoch nicht entsprachen, so durfte man doch den Grund nicht in mangelnder politischer Bildung suchen.

Es gab für sie auf einmal eine innere Politik und sie zeigten sich auf diesem Felde mehr zu Hause, als vielleicht erwartet worden war und gern gesehen wurde.

Damals gewann die kleine Königsberger Zeitung, bislang ein unbedeutendes Lokalblatt, wichtiger für den Heringshändler, als für den Politiker, rasch eine Wichtigkeit für die ganze Monarchie, und die Kölnische Zeitung erhob sich zu der Höhe ihrer jetzigen Bedeutung.

Jetzt, zehn Jahre später, ist die Königsberger Zeitung wenn nicht ganz mundtot gemacht, doch in der Gefahr, den Postdebit, jedenfalls aber die amtlichen Inserate zu verlieren, hinfänglich eingeschüchtert, und die Kölnische Zeitung erklärt heute, daß sie aus Rücksicht auf ihre bedrohte Existenz, sich nicht mehr in der Möglichkeit sehe, die innere Politik zu beleuchten und zu kritisieren.

Sie ist unter Androhung schärfster Administrativ-Maßregeln verwahrt worden, ihren bisherigen, so überaus gemäßigten, Ton nicht ferner beizubehalten.

Also eines der bedeutendsten Organe in der preussischen Presse, eine Zeitung von europäischem Ruf, die Kölnische Zeitung muß, um nicht an ihrer Ueberzeugung zur Verrätherin zu werden, fortan über einheimische Zustände schweigen.

Sie hat sich an dem Pressegesetz nicht versündigt; aber sie findet in ihm auch keinen Schutz gegen die Drohungen, welche man über sie verhängt.

Diese Thatsache ist leider nur zu bezeichnend für die Situation Preußens.

Was übrigens die Illoyalität betrifft, welche Blätter von dem Wurse der N. Pr. Z. in letzter Zeit der rheinischen Presse im Allgemeinen und jüngst ganz bestimmt auch die Pr. Z. vorgeworfen: so antwortet heut die N. Pr. Z. auf diesen Vorwurf.

Sie sagt in Erwiderung auf den auch unlängst von uns citirten Artikel des ministeriellen Organs: „Es ist leicht, den Patriotismus strengig zu machen, wo die Opposition anfängt. Aber es ist falsch. Es sind von jeher nicht die schlechtesten Patrioten, nicht die schwächsten Monarchisten gewesen, welche mit dem Gange der Regierung sich nicht einverstanden erklären konnten und nicht selten auch haben sie noch die Genugthuung erlebt, daß ihnen selbst da Recht gegeben worden, wo sie Anfangs verkannt wurden.“

Die Falschheit dieser Bezeichnung ist doppelt empfindlich, wenn man in dem ministeriellen Blatte an einer andern Stelle Namen von mehreren Wahlen liest, welche für die Provinzialstände stattgefunden haben und daneben freudig ausgesprochen findet, es seien lauter patriotische Wahlen. Was soll das heißen? Nichts anders, als daß solche Vertreter, welche dem ministeriellen Blatt nicht gefallen, keine Patrioten seien. Das ist höchst unklug und unziemlich. Das Regierungsorgan soll gar nicht zugeben, daß irgend Jemand, den das Vertrauen seiner Mitbürger beehrt, kein Patriot sei, denn es setzt sonst voraus, daß ein Theil des Volkes nicht das Vaterland liebe, was an sich falsch und was zu unterstellen, tadelnswerth ist. Was hier patriotisch heißt, heißt aber eigentlich ministeriell, und es schickt sich nicht für das Organ eines verantwortlichen Ministeriums, dieses als das Vaterland selbst darzustellen, es ist nicht konstitutionell, es ist selbst nicht einmal patriotisch. Der König und das Vaterland stehen über den Ministern und man hat das Recht, diese anzugreifen und kann doch, — und vielleicht nur um so mehr, — König und Vaterland lieben!

In diesem Sinne bedarf die Rheinprovinz keiner Lehre. So oft sie auch opponirte, sie hat nie dem Königthum opponirt, nie dessen Würde und Werth verkannt. Und vielleicht hat sie dies nie tiefer empfunden, als gerade in dieser Opposition.“

Das katholischen-Meeting zu Dublin ist ohne Störung verlaufen und hat zu einem höchst wichtigen Resultat geführt, zu Bildung einer ausgedehnten katholischen Association, deren nächster Zweck ist, Rücknahme der Titelbill zu erlangen. Hienächst ist das genannte Meeting auch um deshalb wichtig, weil es thatsächlich zu einem Bruch der irischen Katholiken und der Whigs und zu einer Verbindung der ersteren mit den Peeliten führt.

Aus Paris nichts Neues von Bedeutung. Im Elysée scheint man entschlossen zu sein, gegen einen neuen, die Revision ablehnenden Beschluß der Nationalversammlung Berufung an das Volk einzulegen.

In Italien verschlimmern sich die Zustände von Tag zu Tage. Der infamirnde Brief Gladstone's erbittert die Regierungen, ohne daß sie den Willen hätten, sich zu bessern.

Für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie ist die Berliner Konstitutionelle Zeitung verboten worden.

Preußen.

C. B. Berlin, 24. August. [Zur Tages-Chronik.] Eine hiesige Zeitung bringt die Nachricht, der Bundestag habe sich bereits mit der Frage beschäftigt, ob die bestehende Gesetzgebung gegen etwaige den Bund oder die Bundesstaaten bedrohende Unternehmungen ausreiche, und der Bundesbeschluß vom 14. August 1836 für genügend erachtet. Wir können hiergegen bestimmt versichern, daß die beregte Angelegenheit noch keineswegs in einer Weise zur Sprache gekommen ist, die zu einer derartigen Entscheidung hätte führen können. So viel wir wissen, wird, sobald diese Angelegenheit in Anregung kommen sollte, eine specialisirende Ausführung des Bundesbeschlusses von 1836, die in vormärzlicher Zeit lediglich deshalb unterblieb, weil damals von mehreren Seiten noch auf die Abfassung eines für ganz Deutschland gemeinsamen Strafrechts hingearbeitet wurde, zur Vorlage kommen, da die abweichenden Bestimmungen der Partikular-Gesetzbücher über Hoch- und Landesverrath den Bundesbeschluß von 1836 heut in seiner Allgemeinheit schwerlich für ausreichend erscheinen zu lassen geeignet sind.

Ueber die in Baden von einer Deputation aus Neuenburg dem Könige dargebrachte Huldigung erfahren wir, daß dieselbe den günstigsten Eindruck gemacht hat. Die Deputation hat zwar nicht aus 50, wie die „N. Preuß. Ztg.“ in runder Summe angiebt, sondern nur aus etwa 15 bis 20 Männern bestanden; dieselben gehörten jedoch allen Volksschichten, zum großen Theil den angesehensten Geschlechtern des Kantons an. Sie waren bereits am 18. in Offenburg angelangt, um dort über die Art, wie sie dem Könige sich vorstellen könnten, Erkundigung einzuziehen.

Aus Neuenburg trifft hier die Nachricht ein, daß sich der durch die Vorgänge im Jura bekannt gewordene Dr. Baswiz jetzt bereits seit seiner aus St. Immer im Kanton Bern erfolgten Ausweisung in Locle aufhalte und dort ärztliche Praxis betreibt. Er soll

bis jetzt noch nicht die Genehmigung der betreffenden Behörden zur Ausübung der Heilkunde erlangt haben, und man fürchtet deshalb eine Wiederholung der bernischen Kämpfe, wenn ihm der Aufenthalt oder die Praxis im Kanton Neuenburg verschränkt werden sollte.

Der schon aus vormärzlicher Zeit als Kämpfer in Religionswirren bekannt gewordene Oberst-Lieutenant a. D. v. Forstner hat jetzt eine Broschüre „Deutschland, Preußen und die konstitutionelle Verfassung“ erscheinen lassen. Er erörtert darin hauptsächlich die Frage: ob der Konstitutionalismus unter den gegebenen Verhältnissen eine dem preussischen Staate zusagende Regierungsform sei, und bejahet diese Frage mit militärischer Offenheit und Entschiedenheit. Es sei Thatsache, daß Preußen eine „beschworene konstitutionelle Verfassung“ habe. Nur durch schwere Kämpfe könne sie beseitigt werden; würde sie aber durch ein Ereigniß — ein inneres oder ein äußeres — gewaltsam vernichtet, so möchte augenblicklich vielleicht in seiner politischen Erschlaffung das Volk nichts unternehmen und der Absolutismus sich geltend machen können; aber eine Erhebung des Volkes würde später folgen, und die Republik wäre das wahrscheinliche Resultat. Wer letztere begehrt, muß den Untergang der konstitutionellen Verfassung wünschen. Im Munde eines preussischen Offiziers bemerkenswerthe Aeußerungen.

Den neu errichteten Rentenbanken sollen im Laufe der letzten Monate so viele und bedeutende Rentenkapitalien überwiesen worden sein, daß eine erhebliche Verstärkung des Beamtenpersonals nothwendig erscheinen soll. Eben so wird eine Erweiterung der bis jetzt für die Rentenbank-Direktionen vorhandenen Lokaleinrichtungen erforderlich werden. Zeithee haben sie sich meist mit kleinen, in der Regel gemietheten Geschäftstokalen behelfen müssen; die fortwährend wachsende Ausdehnung der Geschäfte gestattet dies auf die Dauer nicht; namentlich soll die bisher an vielen Orten bestehende Verbindung der Kassen mit andern königl. Kassen sich auf die Länge nicht fortführen lassen.

Friedrich List's System der nationalen Dekonomie wird jetzt von einem namhaften französischen National-Ökonomen Henri Richelot ins Französische übertragen.

Königsberg, 18. August. [Abermals eine Konzeptions-Entziehung.] Eine neue, bisher unerhörte Anwendung der Gewerbeordnung ist folgende: Der praktische Arzt Borchardt, früher hier, seit einer langen Reihe von Jahren in Breslau anständig und als Arzt äußerst beliebt, hatte am Anfange dieses Jahres eine zweijährige Festungshaft wegen Majestätsbeleidigung verbüßt; jetzt hat die königl. Regierung zu Breslau auf Grund der verbüßten Strafe dem Dr. Borchardt als unzuverlässig die Konzeption zur ärztlichen Praxis entzogen! Der Rekurs an den Minister wird um so weniger fruchten, als die Maßregel auf Befehl des Ministers selbst veranlaßt ist, und dem schwer Betroffenen bleibt nichts übrig, als mit seiner Familie auszuwandern. (Köln. Z.)

Naugard, 22. August. Der „Dfsee-Ztg.“ wird von hier geschrieben: daß hier durchaus gar keine Schlägerei stattgefunden, sondern die beschädigten Leute auf der Promenade während des Spazierengehens von mehreren Soldaten überfallen wurden. Der eine bekam einen Stich mit einem großen Messer in die Brust, so daß er in einer Stunde verschied, der andere bekam einen Messerstich in das linke Schulterblatt, der dritte mehrere Stiche in den Kopf. Außerdem wurde noch nach zwei Civilisten gestochen, der eine Stich war jedoch durch den Rockärmel und der andere durch den Rockragen gegangen. Zu bemerken ist noch, daß die Leute alle nur einzeln überfallen wurden, daher an gar keine Schlägerei zu denken war. Der Erstochene, ein sehr sitzamer und ordentlicher Mensch, wurde heute bereits durch hiesige junge Bürgerjöhne und Bürger beerdigt.

Nemscheid, 20. Aug. Bei der heutigen Wahl der Wahlmänner zum rheinischen Provinziallandtage sind von 239 Stimmberechtigten 8 erschienen, welche die Wahl von 5 Wahlmännern und 5 Stellvertretern ohne Weiteres vornahmen. (Ebf. Z.)

Düsseldorf, 21. August. [Turnverein. — Cigaren-Kaufleute.] Vor den Schranken der korrekionellen Kammer des königlichen Landgerichts ist die gegen den Vorstand der Düsseldorfer Turngemeinde gerichtete Anklage, daß sich derselbe mit Politik beschäftigt und zu gemeinsamen Zwecken mit andern Vereinen in Verbindung gestanden habe, zur Verhandlung gekommen, ohne daß diese Verhandlung irgend Erhebliches zu Tage gefördert hätte; sie war weder sehr umfangreich, noch sehr interessant. Gleichwohl erklärte der Gerichtshof, nachdem derselbe eine Viertelstunde lang zur Berathung abgetreten gewesen war, daß das Urtheil ausgesetzt sei. Dasselbe wird heute über 8 Tage, am 28. August, verkündet werden.

Daß verschiedene große Bremer Cigarengeschäfte die Absicht haben, nach Duisburg überzusiedeln, kann ich heute bestätigen; sie haben sich, um Aufschluß über die in Betracht zu ziehenden Verhältnisse zu erhalten, direkt an die Handelskammer von Duisburg gewendet. (Dr. Z.)

St. Goar, 21. Aug. [Die Prinzessin von Preußen.] Gestern Nachmittag wurde unsere Stadt mit einem Besuche von F. K. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen beehrt, in höchster Gesellschaft sich die zwei belgischen Prinzen befanden. Die Stadt hatte zu dem Empfang durch Beflaggen sämtlicher Häuser an der Rheinfronte ein festliches Kleid angezogen und überhaupt Alles aufgeboten, um der hohen Dame Beweise hoher Verehrung an den Tag zu legen, welche denn auch sehr gnädig aufgenommen wurden. Nach einem kurzen Aufenthalte, der zur Besichtigung der Ruine des ehemaligen Schlosses Rheinfels verwendet wurde, reisten die hohen fürstlichen Personen per Dampfboot nach Koblenz zurück. (Kobl. Z.)

Köln, 23. August. Die Kölnische Ztg. enthält folgende Erklärung: „Als wir das neue Pressegesetz vom 12. Mai d. J. besprachen, bemerkten wir, es sei zwar ein strenges Gesetz, aber doch ein Gesetz; die Presse sei dadurch aller Willkür entzogen und könne sich innerhalb der gesetzlichen Schranken mit anständigem Freimuth vernehmen lassen; sie stehe jetzt unter dem Schutze der Gerichte.“

Die Presse hat in Preußen diesen Schutz indessen wieder eingebüßt. Das Pressegesetz weiß nichts von Entziehung des Postdebites, nichts von Entziehung der Konzession des Druckers anders, als durch richterlichen Spruch; aber beide Maßregeln sind auf administrativem Wege wieder eingeführt, und die Presse ist auf diese Weise in unbedingte Abhängigkeit von den Verwaltungs-Behörden zurückgebracht.

Wir sind leider von dem Mißgeschick betroffen, uns das Mißfallen des gegenwärtigen Ministeriums zugezogen zu haben, dessen Maßregeln wir allerdings häufig und heftig bekämpften. Doch überschritten wir nie die gesetzlichen Schranken, und unser Blatt hat nur eine Anklage zu bestehen gehabt, und keine Verurtheilung. Zwar haben wir in der letzten Zeit versucht, durch den Ton unserer Aufsätze möglichst wenig zu verletzen; es ist uns aber dessen ungeachtet gestern amtlich erklärt worden, daß wir, wenn wir selbst in der Weise der letzten Tage fortführen, die strengsten administrativen Maßregeln unvermeidlich zu gewärtigen“ hätten.

Unter diesen Umständen würde es nicht bloß Verlehrtheit, sondern Wahnsinn sein, wenn wir einen Streit fortsetzen wollten, der in wenigen Tagen mit unserem Untergang enden könnte. Unsere Ueberzeugung ist die nämliche, die damals uns besetzte, wo unser Eigenthum und Leben bedroht war, ja, der rohe, gewalthätige Angriff der bestbrühten Menge schon begonnen hatte; wir können sie heute, wo der Irrthum uns anderswo zu liegen scheint, nicht ändern. Aber die Umstände verhindern uns, rücksichtslos, wie bisher, unsere Ueberzeugung auszusprechen:

Vera loqui timeo, dedignor dicere falsa!

Wir werden uns daher von nun an fern halten von jeder Beurtheilung der Regierungs-Maßnahmen. Wir ersuchen auch unsere Herren Korrespondenten in Preußen und in Deutschland, sich so viel wie möglich auf genaue Angaben der Thatfachen zu beschränken und sich alles Raisonnements, das mißlieblich werden könnte, zu enthalten. Unsere geschätzten Berichterstatter im Auslande mögen vor der Hand fortfahren, sich über auswärtige Zustände mit Freimuth zu äußern, dagegen die Anspielungen auf innere deutsche Angelegenheiten unterlassen.

Möglich, daß wir in unserem Urtheile zuweilen geirrt; aber nimmermehr können wir irgend Jemandem einräumen, sich zu rühmen, er wüßte redlicher und unvoreingenommener das Beste des Vaterlandes, er sei patriotischer, er sei preussischer gefinnt, als wir. Preußens Macht, Preußens Größe, Preußens Ruhm, Preußens Ehre und große Zukunft war die Devise, die auf jedem Blatte unserer Zeitung stand, und wir sind unablässig bemüht gewesen, die Rheinlande, so viel in unseren geringen Kräften lag, mit dem Leben des ganzen preussischen Staates auf das Innigste zu verschmelzen. Wir hätten beinahe geglaubt, uns einigen Anspruch auf den Dank der preussischen Regierung erworben zu haben.

Indem wir in solcher Weise unsere bisherige Opposition einstellen, muß es sich zeigen, ob es wahr sei, daß wir es waren, wie das gegenwärtige Ministerium glaubt, welche verhinderten, daß seine Regierungsweise in den Rheinlanden die verdiente Anerkennung fand.

Die Redaktion der Kölnischen Zeitung.

Frankfurt, 20. August. [Résumé der Thätigkeit des Bundestages.]

Bei den sich vielfach widerstrebenden Angaben in den verschiedenen Blättern mag es am Plage sein, einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Bundestages zu werfen, so weit dies mit einiger Gewißheit bei dem Mangel offizieller Quellen geschehen kann. Als bereits gefasste Beschlüsse erscheinen: die Restituirung der Bundes-Militär-Kommission, deren auf Herstellung eines beschleunigten Geschäftsganges abzielende neue Organisation indeß noch als schwebend zu betrachten ist; ferner die Antwort auf die Proteste Englands und Frankreichs, deren Wortlaut mehrere Blätter gebracht haben (in den letzten Tagen sprach man von erneuten Protesten); sodann die vorläufige Erledigung der Flotten-Angelegenheit durch eine Matrikular-Umlage zur Sicherung ihrer Existenz für dieses Jahr oder bis zum Austrag der Hauptfrage selbst; ferner der bereits in Dresden vereinbarte Vorschlag zur steten Bereithaltung von zwei Fünfsteln der Bundes-Kontingente nach einem Prozent der Bevölkerung (circa 120,000 Mann) so daß sie auf Aufforderung binnen acht Tagen verfügbar sind, und endlich die Entscheidung über den bekannten Hamburger Protest. Die 14tägige Instruktions-Einholung kann um so weniger als bereits angenommen gelten, als bei den einzelnen Anträgen von jener abweichende Termine erscheinen. Die sogenannte Kompetenzfrage des Bundes, durch den vielbesprochenen Antrag Oesterreichs und Preußens in Anregung gebracht, und zwar auf Grund bereits in Dresden gepflogener Verhandlungen, ist noch nicht entschieden, da bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit zwar im Allgemeinen eine Uebereinstimmung im Prinzip, aber eine bedeutende Differenz bezüglich der bei der Ausführung einzuschlagenden Wege stattfinden soll. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die definitive Lösung dieser Frage im Geiste jener Anträge die ganze Stellung des Bundes verändere und das Bundesrecht zu einem ganz anderen machen würde, als es bisher aufgefaßt werden konnte. Daraus begreift sich leicht, wie viele Bedenken erweckt werden mußten und daß eine nach allen Seiten befriedigende Entscheidung ihre sehr erheblichen Schwierigkeiten finden muß. Auch aus dem Geschäftskreise der 3. Dresdener Konferenz-Kommission, die bekanntlich die materiellen Interessen zu behandeln hatte, hat man bereits Stoff zu Berathungen in der Bundesversammlung herübergenommen; indeß auch hierbei, wo es sich um die fortgesetzte Anbahnung einer Einigung in den Handelsinteressen handelt, ist es dem Bernehmen nach noch zu keiner Beschlusfassung über den weitem Gang der beschaffigen Verhandlungen gekommen. Außer diesen umfangreichen Arbeiten liegen der Bundesversammlung noch eine Reihe von mehr oder weniger bedeutenden Eingaben vor; so die des Herzogs von Augustenburg wegen Rückgabe seiner konfiszirten Güter, der gräflich Bentinck'sche Erbfolgestreit, und neuerdings die Beschwerdeschrift der Lüneburger Ritterschaft gegen die hannoversche Regierung, der eine Reihe weiterer folgen dürften. Ueber das Schicksal dieser letzteren Gegenstände bei der Bundesversammlung verlautet noch nichts Zuverlässiges. (F. J.)

Frankfurt, 22. August. [Bundestägliche.] Es werden wahrscheinlich immerhin noch einige Wochen verfließen, bis die Bundes-Versammlung sich mit der endlichen Erledigung der kurhessischen Angelegenheit, resp. der Auflösung der Bundes-Kommission für Kurhessen, wird beschäftigen können, da der Rechenschafts-Bericht der Kommission sich noch unter der Feder des königl. preussischen Staats-Ministers Herrn Uhden befindet. — Wie man wissen will, wird die Schleswig-holsteinische Angelegenheit in nächster Zeit im Schooße der Bundesversammlung eine neue Anregung erhalten. — Wie man in den hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt, so hatte die Fürstin v. Metternich den König von Preußen in Geisenheim empfangen und auf den Johannisberg begleitet, da sich der Fürst nicht ganz disponirt befand. Der Fürst Metternich ist zu seiner Abreise schon ganz vorbereitet. — In nahen Umarmungen der kurhessischen Provinz Hanau bereitet sich für diesen Spätsommer eine starke Auswanderung nach Nordamerika vor, und auch aus Hanau wandert wiederum eine Zahl Goldarbeiter im September dorthin aus. (Köln. Z.)

Küßen, 21. Aug. In Hohenschwangau werden Anstalten zum Empfang des Königs von Preußen getroffen, welcher gleich nach der Erhebung in Hohenzollern vom Bodensee her, vermuthlich über Lindau, in unsere Gegend kommen wird. (A. Z.)

Seidelberg, 19. August. [Die Jesuiten-Mission] hat am letzten Sonntag ihr Geschäft beendet. Im Auftrag des Erzbischofs von Freiburg kam der Bischof von Speier, um den Gottesdienst dieses letzten Tages zu verheerlichen und zugleich die Firmung der Kinder vorzunehmen. Dadurch wurden noch eine große Anzahl Landleute in die Stadt gezogen, welche sonst der Mission beinahe gar keine Theilnahme schenkten. Am Abend des Sonntags verließen der Bischof und die Missionäre Seidelberg ganz in der Stille. Die Wirkung ihrer Anwesenheit ist eine bedeutende, wenn auch nach einer ganz anderen Seite, als dies bei ihrem Kommen beabsichtigt war. Mögen ihnen auch viele Katholiken eine Anregung ihres kirchlichen Lebens verdanken, — sehr viele derselben wollten und wollen keine Jesuiten, und befinden sich deshalb in lebhafter Opposition mit jenen esseren. Aber der Protestantismus hat einen neuen Aufschwung unter uns

genommen und das Bewußtsein der geistigen Einheit und Macht unserer Kirche ist seit vielen Jahren nicht so lebendig und kräftig gewesen wie jetzt. (F. J.)

Oesterreich.

Wien, 23. August. [Die Zukunft der Nationalgarde.] Schon seit geraumer Zeit verlautet von einer umfassenden Maßregel, durch welche das verkommene und an innerer Auflösung hingeschundene Institut der Nationalgarde seinen Abschluß erhalten würde. Das Institut besteht nur noch an vereinzelt Orten der Monarchie, hier weil man sich von Uniform und Waffe, dort weil man sich von Illusionen nicht gern trennen mochte, nirgends um des politischen Gedankens willen, der es, durch die Ereignisse gründlich antiquirt, ins Leben rief. Einzelne Nationalgardien lösten sich freiwillig auf oder besiegelten vielmehr die unheilbare, in ihrem Schooße eingerissene Zerrüttung und Zerspaltung. So zuletzt in Troppau. Jene Maßregel dürfte nunmehr nahe bevorstehen. Eine kaiserliche Verordnung wird, anerkennend manche ersprießliche Dienste, welche das Institut an einigen Orten zur Erhaltung der Ordnung geleistet hat, aber eben so sehr anerkennend die Verdienste, welche sich die zufolge besonderer kaiserlicher Bewilligungen an verschiedenen Orten bestehenden Bürger- und Schützen-Corps in Zeiten großer Bedrängniß um das erlauchte Kaiserhaus und den Staat erworben haben, alle unter dem Namen der Nationalgarde gebildeten bewaffneten Körper, wo sie innerhalb des Reichs noch bestehen, außer Wirksamkeit setzen, demnach alle diesen Körpern einverleibten Personen des Waffendienstes, sowie der etwa bekleideten Chargen entheben. In Folge dessen ergibt sich die Auflösung der Verwaltungsräthe und die Ablieferung der Aerialwaffen und jener auf eigene Kosten angeschafften Waffen, welche in die Kategorie der Militärwaffen gehören, letztere unter angemessener Vergütung. Die auf Grund besonderer Bewilligungen oder Statuten bestehenden Bürger- oder Schützen-Corps bleiben vorbehaltlich einer entsprechenden Revision ihrer Statuten. Se. Majestät behält sich die Ertheilung neuer solcher Bewilligungen und die Reaktivirung der früher bestandenen, in Folge neuerer Verfügungen aber zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzten Corps vor.

Dies ungefähr die Grundzüge eines Schrittes, der keinem überraschend, fast ohne Ausnahme aber willkommen sein wird.

Der greise Feldmarschall Radetzky ist bei seiner letzten Ankunft in Venedig mit einem unbeschreiblichen Jubel empfangen worden. Es war derselbe eine Antwort auf ausgesprochene Erwartungen, daß sich Venedig vorbrecherischen Hirngespinnsten anschließen werde, mit denen einzelne die Lombardei in Arthem erhalten.

Wien, 24. Aug. [Tagesbericht.] Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist von seinem mehrtägigen Unwohlsein wieder hergestellt und übernahm bereits den Gang der Geschäfte. Der Kaiser besuchte den Patienten zweimal.

Heute wird das kaiserliche Patent publizirt, wodurch das Institut der Nationalgarde aufgehoben und die Reorganisation von Bürger- und Schützen-Corps bewilligt wird. Es heißt darin: „In der Erwägung, daß das während der letzten Wirren entstandene Institut der Nationalgarde, ungeachtet mancher ersprießlichen und auch anerkannten Dienste, doch im Ganzen weder dem Zweck, noch der innern Organisation nach, als eine mit der nachhaltigen Befestigung der öffentlichen Zustände vereinbare Einrichtung sich dargestellt hat, und in huldreicher Anerkennung der Verdienste, welche sich die zufolge besonderer Bewilligungen der kaiserlichen erlauchten Vorfahren an verschiedenen Orten bestehenden Bürger- und Schützen-Corps in Zeiten großer Bedrängniß um das kaiserliche Haus und den Staat erworben haben, hat der Kaiser oben erwähntes Patent erlassen. Der § 1 stellt die Nationalgarde im ganzen Reiche außer Wirksamkeit, enthebt die derselben einverleibten Personen sowohl des Waffendienstes, als der darin bekleideten Chargen und löst die zur Leitung der genannten Körper bestehenden Verwaltungsräthe auf, mit dem Bedenken, die bei denselben befindlichen Akten den politischen Behörden und die bei der Nationalgarde befindlichen Aerialwaffen den näher zu bezeichnenden Waffendepots abzuliefern. Dies gilt auch von den auf eigene Kosten angeschafften Waffen, welche in die Kategorie der Militärwaffen gehören und im administrativen Wege nach Maßgabe ihrer Verwendbarkeit den betreffenden Eigenthümern vergütet werden sollen. — Im § 2 wird gestattet, daß an den Orten, wo zufolge besonderer Bewilligung oder Statuten Bürger- oder Schützen-Corps bestehen, dieselben auch fernerhin bestehen, mit Vorbehalt einer entsprechenden Revision ihrer Statuten. Was die früher bestandenen Bürger- und Schützen-Corps der Orte betrifft, welche in Folge neuerer Verfügung zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt wurden, so wird entschieden werden, ob und in welcher Weise deren Reaktivirung statthaben wird. Eben so wird die Ertheilung neuer solcher Bewilligungen vorbehalten für Orte, die bisher diese Auszeichnung noch nicht genossen hatten. Dem Minister des Innern ist die Reorganisation der gedachten Corps und deren Statuten übertragen, und die Verhandlungen darüber sind im Einvernehmen mit dem Kriegsminister, dem Kaiser alsdann vorzulegen.

Rückfichtlich der Entfernung der französischen Besatzung in Rom sendete das kaiserliche Cabinet eine definitive Antwort an den päpstlichen Stuhl, welche auf die Forderungen der römischen Regierung nicht eingeht.

Dr. Leubuscher, einer der rationellsten jüngeren Physiker, ist von der preussischen Regierung gesendet, hier eingetroffen, um unsere Humanitäts-Anstalten zu besichtigen und kennen zu lernen.

Wien, 24. Aug. [Die Auflösung des Nationalgarde-Instituts.] Die Mission des dänischen Legationsraths Hagemann ist gescheitert. Die Auflösung der Nationalgarde im ganzen Umfange der Monarchie war durch allzu zahlreiche und deutliche Symptome im öffentlichen Leben angekündigt, als daß das endliche Hervortreten der Maßregel selbst noch irgend einen nachhaltigen Eindruck hätte erzeugen können. Der politische Weg, den die Regierung mit seltener Konsequenz verfolgt, ließ etwas anderes als die gänzliche Beseitigung des Bürgerwehrcorps kaum erwarten, denn die Aufstellung einer bürgerlichen Waffennacht ist mit dem System, welches vermahlen die Oberhand hat, nicht vereinbar, aber Fremden mochte es erregen, daß sogar die Wiederherstellung der Bürger- und Schützen-Corps dort, wo sie in Folge des Ausnahmezustandes beseitigt worden, ungewiß gelassen wurde, da dies mit einem prinzipiellen Zurückgehen auf die vormärzlichen Zustände nicht recht harmoniren will und ein Mißtrauen verräth, welches einerseits verletzt und doch auf der andern Seite ein Mißtrauen in das Bestehende zeigt, das unmöglich Vertrauen und Zuversicht erwecken kann. Die meisten Bürger-Corps besitzen alte Privilegien, die sie sich im Laufe der Zeit bei besonderen Gelegenheiten erworben haben und die Aufhebung einer auf rationaler Basis ruhenden allgemeinen Volkswaffenung muß nothwendig die histori-

sehen Rechte und erblichen Privilegien der Vergangenheit achten, falls sie nicht den Vorwurf der Willkür und Gewaltthat auf sich laden will. Die mehrfachen Gesekentwürfe über die Bürgerwehr sollen im Ministerrath keine Billigung gefunden haben, oder wenn wir die Wahrheit ohne Rückhalt sagen sollen, durch den militärischen Einfluß beseitigt worden sein. — Der königl. dänische Legationsrath Baron Hagemann, der in diplomatischer Mission hier anwesend war, um das österreichische Ministerium zu bewegen, die Truppen aus Holstein zurückzuziehen und dies Land gleich dem Herzogthum Schleswig der dänischen Herrschaft ohne Weiteres zu überlassen, hat die Hauptstadt ohne Erfolg verlassen, denn Fürst Schwarzenberg wußte allen mißliebigen Erörterungen durch die Hinweisung auf den Bundestag zu entschlipfen, und sollen die Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Frage lediglich zu Frankfurt gepflogen werden, was zwar ein Aufgeben des österreichischen Hintergedankens und ein offenes Festhalten an dem Bundesbeschluss von 1846 anzudeuten scheint, aber gleichwohl nicht so ernstlich gemeint sein mag, denn sobald Dänemark dem Wiener Kabinet die gewünschten Konzessionen in Betreff der Zollfrage einräumt, wird auch alsbald die politische Sprödigkeit aufhören und einer unumwundenen Herzlichkeit weichen.

— **Prag, 23. August.** [Neue Verhaftungen. — Russifizierte Czechen. — Vermischtes.] Kaum ist die Untersuchung der Maigefangenen zu Ende und die Publikation der letzten Urtheile bevorstehend, und abermals füllen sich die Zellen der Inquisiten mit neuen Verhafteten. An dreißig Individuen verschiedener Stände sind wieder eingezogen worden und zwar, wie es heißt, wegen Mazzinischen Umtrieben. Natürlich verlautet über das eigentliche Verbrechen während der Untersuchung nichts Näheres.

Hawliczek will endlich seinen radikalen und ultraczechisch gehaltenen Slovan aufgeben, wie er dies selbst in dem letzten Hefte desselben anzeigt, nachdem er es auf eine gefehliche Suspension nicht ankommen lassen will.

Das slavische Element sucht durch Anlehnen an den Russicismus Kräftigung und so beabsichtigen einige Blaurothweisse ein russisches Blatt unter dem Titel Polasky Rus — der Russe an der Elbe — erscheinen zu lassen; es dürfte aber schwerlich viel Verbreitung und noch weniger Absatz finden; gerade wie die mit vielem Pompe angekündigte „Prager Zeitschrift“, von deren Existenz man in loco kaum weiß und welche wie das selig entschlafene „Ost und West“ mit dem Slavismus liebäugelt.

Mehrere hiesige Brauer beabsichtigen im Vereine mit Wienern die Häuser in der Josefstadt in Wien, wo sich das Josefstädter Theater befindet, am 1. September zu erstehen und großartige Bierhallen zu gründen, woselbst böhmisches Bier eingelagert werden soll. Das Theatergebäude würde dann verpachtet werden. Eine czechische Theatergesellschaft beabsichtigt diese Pachtung, um in Wien ein stabiles czechisches Theater zu gründen; wir glauben aber nicht, daß die Regierung des Hauses deutsches Privilegium einigen exaltirten Köpfen wegen in ein czechisches umwandeln werde; um so weniger, als man recht gut weiß, welche Wege man zur Verbreitung des Slavismus einschlagen will, nachdem mit Gewalt nichts gerichtet wird und man lebhaft an Ungarns Honnyrit zurückerk.

Die Rachel ist mit ihrer Truppe angekommen; das für ihre Vorstellungen eröffnete Abonnement hat aber bis jetzt nur sehr wenig Teilnehmer gefunden.

Italien.

Rom, 18. Aug. [Zustände.] Auch für Piemont, den einzigen Staat Italiens, der die konstitutionelle Verfassung zur Wahrheit gebracht hat, naht sich die Katastrophe. Es ist natürlich, daß sich dort unter dem Schutze der Gesetze die letzten nationalen Bestrebungen konzentriert haben, daß die dort mit Pressfreiheit gedruckten Blätter inmitten der umgebenden Grabesstille noch die einzigen Stimmen sind, die sich mahnend vernehmen lassen. Wie mächtig im Ganzen auch die Sprache dieser Blätter sei gegenüber den Zuständen in der Lombardei, in Neapel und dem Kirchenstaate, wo selbst die Gedanken verfolgt werden und das Wort auf der Zunge erstarrt, so liegt in dem zahmsten Artikel der „Croce di Savoia“ oder des „Risorgimento“ doch allerdings Hochverrath. Und es begreift sich, daß von Verona und Rom aus schon mehrfach bei dem Turiner Kabinet gegen die Zügellosigkeit jener Zeitungen reklamiert worden ist, obgleich sie fast ohne Ausnahme in den gedachten Ländern verboten sind. Freilich gelangen sie durch den Schmuggel in großer Anzahl über die Grenze, wie auch andere meist in der Schweiz gedruckte Flugschriften, die als Emballage von Manufakturwaaren verwendet werden. Man ist auf dieses und andere dergleichen Manöver vorzüglich eingerichtet. Die Noth macht erfinderisch und zumal den Italiener, dessen passiver Widerstand und dessen Bereitschaft neuer Auswege ins Unglaubliche geht. Besonders thätig in politischen Artikeln sind die Druckereien von Lugano, Kanton Tessin. Unzählige verbotene Sachen sind mit dem Titel von Gesetzen oder Kochbüchern, oder sonst unschuldigen Inhalts, ganz offen nach dem österreichischen Italien eingeführt worden. Jetzt freilich, wo die Grenzbewachung militärisch eingerichtet und die Strafen bis zur Exekution durch Pulver und Blei verschärft sind, haben die Gefahren und Hindernisse außerordentlich zugenommen. Und dennoch findet der gedruckte Buchstabe seinen Weg mitten durch alle Kanonen und Bajonette. In einer Alpenwelt, welche weit über die Schneelinie aufsteigt und wo der Schmuggler mit der Gemse über Abhänge und Felsentriffe steigt, kann durch einen militärischen Kordon unmöglich so geschlossen werden, wie es Rußland an der flachen Grenze Polens zu thun vermochte. Dann weiß der italienische Schmuggler, daß er in seiner Heimath, wo Alles, Groß und Klein, Jung und Alt, ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes, mit ihm gegen die Fremdberrschaft sympathisirt, so weit als es in Menschenkraft steht, Hülfe, Fortkommen und Rettung findet. In dem eigentlich italienischen Volke giebt es keine Verräther. Nur aus dieser, wenn nicht immer materiellen, doch gewiß moralischen Mitschuld Aller erklärt sich die Möglichkeit, gegen die mit Grausamkeit gepaarte Uebermacht den still geschäftigen Kampf der Unversöhnlichkeit mit Erfolg fortzusetzen. Trotzdem, daß der Tod auf den Schmuggel steht, 20,000 Mann die schweizer und piemonteser Grenze bewachen und sogar der Langensee mit schwimmenden Festungen ausgerüstet wird, trägt man in Mailand auch nicht eine Elle österreichisches Fabrikat mehr als früher. Freilich ist durch die Erhöhung der Schmuggel-Prämie auch der fremde Artikel vertheuert, allein man zahlt gern das Doppelte, um nur seinen Grundstoffen treu zu bleiben und den Gegner da zu packen, wo er eben noch greifbar ist. Um aber auf Piemont und dessen nächste Zukunft zurückzukommen, so glaubt das Wiener Kabinet, und vielleicht nicht ohne Grund, daß jener letzte unerreichbare Rest von Opposition in der Lombardei und anderen Theilen Italiens durch die freie selbstständige Politik jenes Staates wesentlich gehalten und genährt werde. Es verursachen z. B. die drei Nationalfarben, welche Piemont noch führt, ein fortdauerndes Aergerniß, und da es

bis jetzt nicht gelingen wollte, das Turiner Kabinet durch Verhandlungen zu gewinnen, so setzt man jetzt seine Hoffnung auf Mazzini und eine neue Erhebung der demokratischen Partei. Dann, hofft man, werde der Turiner Hof schon nachgeben und seiner Selbsterhaltung wegen Schutz bei Oesterreich suchen. Intervention auf Ansuchen und zur Sicherstellung der bedrohten Dynastie würde dann die nächste Folge und der große Schritt äußerlich vor Europa gerechtfertigt sein. Damit wäre die österreichische Hegemonie über Italien vollendet und die letzte Spur seiner Revolution vernichtet. Die Erfolge haben in Wien kühn gemacht, dennoch aber ist jener Ideengang ein gefährlicher. (Röm. Z.)

Rom, 14. August. [Die neuen Maßregeln.] Es scheint diesmal wirklich noch etwas mehr als nur übertriebener Dienstleister zu sein, was das Polizeiministerium und die vielen von ihm abhängigen Behörden seit einigen Tagen abermals in Achem setzt. Die Ausweisungen wiederholten sich täglich und in solcher Zahl, daß nun auch fremde anfangen, ihre spärlichen italienischen Bekannten zu vermissen. Da ich die diesfallsigen Angaben eines römischen Freundes bezweifelte, so hat er, mich gestern gegen Abend nach den Thermen Diocletians begleitet zu dürfen, von wo aus in der Frühe jedes Morgens die Exulanten in alle Winde verandt werden. Wir gingen, und nicht lange, so kamen auch schon sechs Wagen mit sogenannten Politici, welche diesen Morgen in ihre Heimath eskortirt wurden. Ich bin neugierig, wie man den durch diese Maßregeln veranlaßten faktischen Ausfall der Einwohnerzahl Roms in der binnem Kurzem auszugebenden Bevölkerungsstatistik vertuschen wird. Eine allgemeine Haussuchung ließ die Polizei gestern in den Locanden mit möblirten Zimmern vornehmen, ob schon diese nur von nicht-italienischen Fremden gemiethet zu sein pflegen. Das Armeriegeschloß Soudrie's bei Piazza Sciarra (der Mann ist aus Piemont) wurde plötzlich auf Befehl Savelli's geschlossen. Den Provinzialpräsidenten schickt der Generaldirektor der Polizei, Mgr. Rusini, über jeden Ausgewiesenen folgende Anzeige zu: „Politische Maßregeln zwingen den N. N. aus der Hauptstadt in die Heimath zurückzukehren. Ich fordere Ew. Hochwürden und Hochwohlgeborenen auf, von seiner Ankunft an seine Aufführung scharf zu überwachen, ihm auch zu verbieten, den Ort seines Aufenthalts ohne Einverständnis mit der Behörde zu verlassen. Geschieht dies doch, so soll ihm für's zweitemal ein Jahr Gefängnißstrafe zuerkannt werden.“ (N. Z.)

Großbritannien.

**** London, 22. Aug.** [Eine Versammlung des katholischen Comités] fand Mittwoch unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Armagh statt. Die Bestimmungen des Reglements wurden festgestellt und ein Adress-Entwurf redigirt. In einer auf den 17. September anberaumten anderweitigen Sitzung wird man Reglement und Adresse definitiv annehmen. — Am selben Tage fand ein Bankett von 400 Couverts zu Ehren des Hrn. Reynolds statt, an welchem aber kein irischer Prälat Theil nahm. Magne aus London dankte für den dem Cardinal Wiseman ausgebrachten Toast.

Dublin, 20. August. [Meeting.] Die längst angekündigte allgemeine Versammlung der Römischkatholiken ist endlich am 19. Morgens beinahe ohne alle Ruhestörung eröffnet worden; die hier und da vorgefallenen Schlägereien, eingeworfenen Fenstersteine, ausgestoßenen Drohungen können nicht als Emute betrachtet werden; die tüchtig organisirte Polizei hat Stand gehalten, und überall, wo es thunlich war, den allzubüßigen Fanatismus des Pöbels mit kaltblütig applicirten Knüttelschlägen wohlthätig neutralisirt. Im Allgemeinen kann man von den als bevorstehend angezeigten Unruhen das alte parturient montes, nascetur ridiculus mus sehr treffend ansühren, denn es waren wirklich höchst zündbare Stoffe von jeder Seite der feindselig sich gegenüber stehenden Parteien gesammelt; jeder Mann war wenigstens mit einem Stocke bewaffnet, insultirende Plakate und schickende Herausforderungen fachten die Wuth mit doppelten Kräften an — und doch lief Alles ruhig ab! Wäre es vielleicht ein Wunder?

Um 11 Uhr wurde die Sitzung eröffnet; zugegen waren, außer vielen Parlamentsmitgliedern und anderen irischen Celebritäten, folgende Würdenträger der römischkatholischen Kirche: Dr. Cullen, Erzbischof von Armagh und Primas von ganz Irland, die zwei Erzbischöfe von Cashel und von Luam, dann die Bischöfe von Birmingham, von Edinburg, von Elphin, von Clogher, von Killaloe, von Clonsfert, von Savannah, von Cloyne und von Hyderabad — und eine Menge Domherren, Dekane und andere Geistliche. Wie Herr John Keynold die Namen dieser Fürsten der katholischen Kirche herunterlas, erscholl bei jedem Titel ein donnernder Beifall, der in seinem Wiederhollen einen Hohn der Titel-Bill barg.

Auf Antrag Lord Gormanstown's wird dem Erzbischof und Primas Dr. Cullen der Präsidentsstuhl einstimmig und mit Jubelgeschrei angetragen, und die Berathung fängt an. Dr. Cullen nimmt das Wort: er dankt der hohen Versammlung für die ihm zugebachte Auszeichnung, und erklärt, daß er sie nur mit Aufopferung seiner eigenen Gefühle annehme. In Bezug auf den allgemeinen Zweck dieser Versammlung sagt er, daß die Katholiken der britischen Inseln sich keines Vergehens bewußt sind, das den jetzigen Rechtszustand ihrer Religion hätte herbeiführen können; sie wurden in ihren innersten Forts angegriffen, wozin sie sich geschüchelt hatten, und doch wurde dessen ungeachtet das Gesetz sowohl hier als in England geachtet. Was war nun die Folge dieser Langmuth, und welche Lage hat uns die Regierung vorbereitet? (Hört, hört!) Das verwaiste Irland stand alle Qualen der Hungersnoth und der Pest mit unerhörter Beharrlichkeit aus! Thränen der Bewunderung und des Mitleids fanden wir nur in fernen Welttheilen bei den Hindus und Mohamedanern, und den Jüngern Conjuer! nur sie streckten mit Wehmuth ihre Arme gegen uns, um uns emporzubeugen! Wir werden es ewig bedauern, daß mehrere Männer, in deren Händen die Schicksale dieses Landes ruhen, eben diesen Augenblick gewählt haben, um unser Unglück zu vergrößern, der Bürde, unter der wir niedersinken, eine neue Last hinzuzufügen. Es war nutzlos, die Durham-Controverse anzuführen, um neue Zwietracht zu säen, um die verworfensten Leidenschaften hervorzurufen, die im Innersten des Bigotismus und der Intoleranz leben. Bleiben wir nur vereint, und lassen wir uns ausschließlich durch Bruderliebe lenken, so werden wir stark und mächtig werden.

Der Verein zur Vertheidigung des Katholizismus wird, ich hoffe es, wichtige Resultate hervorbringen (Hört!). Dieser Verein hat zum Zweck, die Katholiken dieses Landes inniger zu verbinden, und jene Einheit zu verschaffen, ohne die wir zu Grunde gehen müssen. An diesem Vereine, an seinen ausdauernden Arbeiten, sollet ihr in Zukunft eure Hoffnungen fetten; er wird eure zahllosen Schmerzen stillen, und euch an den Wohlthaten Theil nehmen lassen, welche die übrigen Unterthanen Eurer Majestät genießen. Wir verlangen nur freie Religionsübung: wir wollen uns gegen einen herzlosen Proselytismus vertheidigen. — Wir verlangen, daß der Glaube der Armeen, des Soldaten- und Matrosen-Kindes geachtet werde; wir bestehen auf einer sorgfältigen Revision der Arbeitshäuser, und auf einer katholischen Volkserziehung. In einem katholischen Lande, wie das unsrige, ist die ganze Erziehung protestantisch; mehrere hundert Tausend Pfund werden auf diese Erziehung gelegt, während die Katholiken nur die Subsidien erhalten, wenn sie sich unannehmbaren wohl auch kegerischen Grundfäßen unterwerfen. Wir sind so weit zurückgeblieben, daß wir nicht einmal eine katholische Universität haben!

In dem letzten Absage seiner Rede drückt der Primas die Hoffnung aus, daß Irland einer besseren Zukunft entgegengehe, und schließt mit einem Gebet um Segen für das Volk dieses Königreichs.

Es werden dann folgende Resolutionen angenommen:
Die Titellbill ist eine Verletzung der im Jahre 1829 den Katholiken gestatteten Freiheiten — sie ist auch der hier zu Lande anerkannten Religionsfreiheit zuwider.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Dinstag, den 26. August 1851.

(Fortsetzung.)

Die jetzigen Minister haben alle Freiheiten verrathen und sind jedes Vertrauens der Katholiken unwürdig.

Die Versammlung übernimmt die Verpflichtung, an dem Repeal aller jener Gesetze zu arbeiten, welche den Katholiken Hindernisse in den Weg legen, um zu Aemtern zu gelangen, oder ihren Glauben frei zu üben.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, wird der „Verein zur Vertheidigung des Katholizismus“ gestiftet.

Der Vereins-Ausschuß wird an alle Katholiken des Landes eine Adresse über die Lage der katholischen Religion richten.

Es wird aus den hohen Würdeträgern ein Comité gebildet, das dem Vereine die vorzüglichsten Elemente seiner Arbeiten und Taktik angeben soll.

Die Versammlung votirt dem Primas die übliche Dankagung und geht in der besten Ordnung auseinander.

Frankreich.

**** Paris, 22. Aug.** [Kundgebungen der monarchischen Fraktionen. — Vermischtes.] Man spricht heut von drei Kundgebungen der drei verschiedenen Fraktionen der monarchischen Parteien, der orleanistischen, legitimistischen und bonapartistischen. Die eine wäre ein neuer Brief des Prinzen Joinville, welcher an dem Entschlusse des Prinzen, jede Kandidatur, welche ihm die Pforten Frankreichs öffnete, anzunehmen — nicht zweifeln läßt.

Die andere wäre eine Art Proklamation, von Herrn v. Berruyer redigirt, welche den Zweck hat, der inneren Spaltung der Partei ein Ende zu machen, und welche Herr v. Falloux durch den Grafen Chambord unterzeichnen zu lassen, den Auftrag hätte.

Die dritte wäre ein Artikel, welchen die „Patrie“ zu veröffentlichen haben würde, um eine wirkliche Berufung des gegenwärtigen Präsidenten an das Volk und die Berufung der Wähler im nächsten Dezember in Aussicht zu stellen, falls die „Assemblée“ bei der nächsten Berathung die Verfassungsrevision nicht beschließt.

Am wahrscheinlichsten scheint uns die letzte Kundgebung zu sein; am wenigsten glauben wir daran, daß die Legitimisten noch einem neuen „Wiesbadener Circulaire“ Verlangen tragen, und was das Schreiben des Prinzen v. Joinville betrifft, so zweifeln wir nicht, daß er einer derartigen Herzensergießung sich hingeeben haben kann, wohl aber, daß solche für die Öffentlichkeit bestimmt war. In einigen Tagen treffen übrigens sämtliche Glieder der Familie Orleans zu Claremont zusammen, um den Todestag Louis Philipps zu begehen.

Heute Mittag fand ein Ministerrath unter dem Vorsitze L. Bonaparte's im Elysee statt. Wie verlautet, soll man über die Instruktionen, die Leon Faucher in Bezug auf die Haltung der Präfekten bei der bevorstehenden Session der Generalräthe an dieselben abschicken will, berathen haben. Dieselben sollen gebilligt worden sein und heute noch abgesandt werden.

Leon Faucher hat dem Direktor der Gesellschaft, welche sich der Linie von Marseille nach England bedient, um die Depeschen aus Indien zu befördern, die Ermächtigung erteilt, sich einstweilen des gewöhnlichen Telegraphen zu bedienen, um seine aus Indien erhaltenen Depeschen über Paris zu befördern. Man glaubt, auf diese Art mit der telegraphischen Linie von Triest nach Ostende konkurriren und sogar schneller befördern zu können.

In der Umgegend von Paris haben mehrere Hausdurchsuchungen stattgefunden, u. A. in Boulogne. Sie haben jedoch zu keinem Resultat geführt. Mehrere Verhaftungen, die Bezug auf das Lyoner Komplot haben, sind dahier vorgenommen worden.

Nach dem Wochenberichte der Bank hat ihr Metallvorrath (jetzt 607 3/4 Mill.) um 5 1/2 und die laufende Rechnung des Schazes um 3 1/2 Mill. zugenommen, während sich der Notenumlauf (jetzt 536 1/2 Mill.) um 9 1/4 und der Disconto um 6 1/4 Mill. vermindert hat.

Das Ueberwachungs-Komitee des Berges hat heute unter dem Vorsitze Viktor Hugos Sitzung gehalten. Die Unruhen im Ardèche-Departement bildeten den Hauptgegenstand der Debatten. Viel wird über die Unterhandlungen des Komitee's nicht bekannt, da alle Mitglieder verpflichtet sind, das strengste Stillschweigen über das zu beobachten, was in den Sitzungen sich ereignet.

In Anbetracht der Verurtheilungen, die bei dem Prozesse in Lyon zu erwarten sind, hat man den Befehl gegeben, den Deportationsort Nukahiva in Bereitschaft zu setzen, da in Zukunft die zur Deportation verurtheilten Personen dorthin gebracht werden sollen.

Spanien.

Madrid, 16. August. [Ministerkrise. — Die spanischen Schuldhinhaber. — Der Aufstand in Cuba.] Binnen acht Tagen dürfte ein Kabinetwechsel erfolgen. Die schlechte Aufnahme der Schuldregelung im Auslande, namentlich in England, ist eine der Ursachen. Man erwartet nur noch die Ankunft des neuen Marineministers Armero. — Der frühere Gesandte in Kopenhagen, de Cueto, ist heute in außerordentlicher Mission nach Paris abgegangen, um eine seit 1824 schwebende Frage über Seepräsen zu lösen. — Lord Palmerston hat den englischen Besitzern spanischer Fonds amtlich erklären lassen, er könne für sie, die als freie Spekulantent gehandelt, bei der spanischen Regierung keinen Schritt wegen der Schuldregulirung thun. — Die neueste westindische Post bringt Nachrichten aus der Havanna bis 24. Juli. Hier nach hätten die Insurgenten bei Puerto Principe die Flucht ergriffen und würden von den spanischen Truppen verfolgt. Man fürchte übrigens keine ernstliche Folgen. So viel steht fest, daß der Aufstand noch nicht unterdrückt ist. — Der „Constitutionnel“ bemerkt: „Man kann den Fall voraussehen, wo Frankreich und England von Spanien aufgefordert werden, die vor 25 Jahren eingegangene Verpflichtung zu erfüllen und Cuba gegen den vierten Unterzeichner des Vertrags zu vertheidigen.“ Spanien selbst werden aber in seinem Interesse durchgreifende Reformen auf der Insel dringend anempfohlen.

Schweiz.

Bern, 19. August. [Nationalrath.] Die Verhandlung über die Retorsionsmaßregeln war heute wieder geheim. Nach 6stündiger Diskussion wurde gegen 1 Uhr durch Abstimmung durch Namensaufzählung geschritten und es segte mit 47 gegen 35 Stimmen der Antrag der Mehrheit der Kommission, amendirt durch Herrn Bundesrath Zürcher, der durchaus darauf drang, daß man dem Bundesrath bestimmte Befugnisse

gebe. Demnach wurde in den Dekretsentwurf nicht eingetreten und die Unterhandlungen wieder aufzunehmen beschlossen. Sollten diese zu keinem befriedigenden Resultate führen, so würde dann dem Bundesrath die Vollmacht erteilt, von Art 33 des Zollgesetzes beliebige Anwendung zu machen. (N. 3. 3.)

Amerika.

**** Das Packetboot der Medway hat Nachrichten aus den Häfen des stillen Oceans nach Southampton gebracht.**

Aus Valparaiso den 26. Juni schreibt man: Der chilesische Kongreß ward am 1. d. M. durch den Präsidenten Bulnes eröffnet, welcher den Zustand des Landes als höchst gedeihlich schildert. Er kündigt einen Vertrag mit Frankreich und Peru an, dankte der Bürgergarde, welche die letzte Emeute von St. Jago unterdrückt hätte und verspricht Verbesserungen im Seedienst und die sofortige Angreifung des Eisenbahnweges von Copiapo nach Sanjago. Die Einnahmen übersteigen die Ausgaben um 723,477 Dollars.

In Bolivia Alles ruhig, obwohl man Modifikation des Ministeriums erwartet.

In Neu-Granada herrscht die gräßlichste Anarchie.

Die Nachrichten aus Panama gehen bis zum 24. Juli. Die Regierung von Bogota hat eine Zwangsanleihe von 400,000 Dollars verfügt, worüber es zu einer noch nicht unterdrückten Insurrektion kam. Es bildete sich in Panama eine Verbindung, um sich der Erhebung dieser Auflage zu widersetzen, sei es auch, daß darüber die Republik und die Unabhängigkeit des Isthmus zu Grunde gehen sollte.

Die Staaten von Nicaragua, San Salvador und Honduras haben sich verbunden und wollen zu Nordamerika in freundschaftliche Beziehungen treten.

Die Nachrichten aus Lima verkünden die Rückkehr des General Flores inmitten einer enthusiastischen Menge. Präsident Echenique verfolgt mit Strenge die Politik seiner Vorgänger.

Provincial-Beitrag.

M. Breslau, 23. Aug. [Das Gartenfest der städtischen Ressource.] (Schluß.) — Welch' Getümmel umwoht den Eintretenden! Welch' mannigfacher, bunter Anblick! — Betwirrt bleibt er stehen, er weiß nicht, wohin er sich zuerst wenden, was er zunächst schauen, was er zuerst hören, was er vor allem genießen soll? — „Ordnung muß sein, und darum zunächst einen Sitz“ — so dachte ich und durcheilte den Garten nach allen Strichen der Windrose bis in seine entferntesten Winkel; mein Auge war blind für alle Schönheiten, für lebende so wie todte, wandelnde sowie für stehende — vergebens, alles vergebens! Leere Stühle genug, aber näherte ich mich einem mit freudigem Blick und mit vorgestreckter Hand, um Besitz zu ergreifen, so tönte mir, wie dem Tamino in der Zauberflöte, ein furchtbares „Zurück!“ entgegen, dem gewöhnlich noch ein explicirendes „Schon besessen“ nachfolgte. „Beati possidentis“ — die Wahrheit dieses juristischen Grundsatzes hatte mir nie klarer vorgeschwebt. — Mir war für diesen Abend die Rolle des ewigen Juden zugefallen, von einer Lust zur andern, von einem Schauspiel zum andern war ich verdammt zu wandern, ohne einen Hafen hoffen zu dürfen, in den ich einlaufen konnte, um mich für neue Genüsse und Wanderungen zu stärken. — Seit 3 Uhr Nachmittags war kein Stuhl, keine Bank, kein Brett mehr zu haben! Man war zwar nicht so leichtsinnig gewesen, wie Richard, ein Königreich zu bieten, aber doch wenigstens 4 gute preussische Groschen — aber dieses Machtwort, welches in Fürstengärten unfehlbar aus obem oder untern Regionen einen Sitz herbeizaubert, prallte heute machtlos an den zuckenden Achseln der dahinfliegenden Kellner ab. Also „Wandern“ heißt die Loosung! — „Nicht so übel“, dachte ich, wenigstens wird es mir leicht, mich in die luftigeren Hintergründe des Gartens zurückzuziehen, wenn Mund, Nase und Augen von Staub überfättigt sind. Der erste Spruch: „Der Mensch ist von Staub, und er soll wieder zu Staub werden“, wurde hier ad oculos demonstrirt, ein mahnendes memento mori! an das aber kein Mensch dachte, oder es wenigstens sofort in Hamburger Magenbier, Baiersch, Berliner Weiß oder andern Flüssigkeiten erkaufte. — Das Comité hatte alles vortrefflich geordnet, aber eine Bestimmung ist auf dem Programm vergessen worden, nämlich: keine Damen mit langen Kleidern einzulassen. Sollte wieder ein Gartenfest veranstaltet werden, so petitionire ich im Namen aller Lungen, daß diese Bestimmung ausdrücklich ausgesprochen werde; oder man postire einen Mann mit mächtiger Scheere an den Eingang, der ohne Weiteres das stauberregende Zuviel abschneidet.

Aber prächtig ist es doch, trotz Menschengewühl und Staub! — Ueberall Blüten- und Grünendes! Dort schlängeln sich von Baum zu Baum schöne Laubgewinde, hier wölben sich duftige, und in den glühendsten Farben prangende Blumen-Quirlanden. Zu diesem schattigen Rondel führt ein freundliches Laub-Thor mit gothischem Spitzbogen. Und dieser mächtige Kreis! Wo heut Abend unter buntem Lampenschimmer und dem Schalle der Trompeten und Pauken Terpsychore ihr Lager oder vielmehr ihren Tummelplatz aufschlagen wird — wie geschmackvoll umgürtet ihn nicht eine in allen Farben spielende Laub- und Blumen-Schranke, über welcher bunte Wimpeln und Fahnen flattern. Die große Kolonnade zeigt eine lange Reihe gothischer Spitzbögen, die mit Blumenguirlanden verbunden sind. Und dieser prachtvolle japanische Tempel auf dem Duobez-Hügeln. Wie mächtig erheben sich nicht seine schwarzen Basaltfäulen zum blauen Abendhimmel, wie kühn sind nicht seine buntschimmernden Bögen gewölbt. Seine Säulen sind mit kolossal, ovalgeformten Edelsteinen ausgelegt, mit herrlichen Topasen, Carniolen, Chrysoptas, Amethyst und Saphir. Unzählige bunte chinesische Lampen schweben in seinen Räumen und der glühendste Blumenflor umschließt und durchzieht das Ganze. Es ist der Tempel der Flora! — Eine schmetternde Fanfare durchtönt den Garten. Wie bei dem Ruf der Auferstehungs-Posaune wird alles lebendig. Damen und Herren springen von ihren Sitzen auf. Die Herren ziehen ihre weißen Glacéhandschuhe an und bieten den Damen den Arm. Das bunte Gewirre löst sich in eine geordnete, lange, unabsehbare Reihe auf. Die Musik voran, ziehen wohl an Tausend Paare zum Flora-Tempel. Dort herrscht auf einem herrlichen Blumenthrone die reizende

Göttin, umgeben von sechs Genien in strahlenden weißen Gewändern. Vorüber zieht Paar für Paar, und jeder Dame spendet die holde Flora ein herrliches Bouquet. Die Linie löst sich allmählich auf. Die Paare begeben sich zu ihren Sitzen, und man durchsucht das Bouquet nach dem Diplom der Blumenkönigin. Nur Eine unter Tausenden kann Königin sein, und diese glückliche Eine ruft freudig: „Ich hab's!“ Und vom Tempel her schweben die freundlichen Genien, das Atlastkissen mit dem herrlichen Kranze und dem Bouquet künstlicher Blumen zu überreichen.

Hundert Schritte von dem Tempel der Flora erhebt sich eine schwarze Felsen-Grotte. In deren finsternem Gewölbe thronet auf einem Postament die allberehete und geliebte „Fortuna.“ Doch heute hat sie die Rolle, die sie seit Jahrtausenden gespielt, aufgegeben. Sie spendet nicht, sondern sie nimmt. In ihrer Rechten hält sie ein Fischernetz, worin die Gaben fallen. Was geopfert wurde, konnte ich leider nicht erkennen, da der dicke Knäuel der Opfernden jede Annäherung verhinderte. Viele sah ich aber kopfschüttelnd und misanthropisch davon gehen, Fortuna schien ihnen in der neuen Rolle, in der sie heut debütierte, nicht zu gefallen.

Lustige Töne der Fiedel erklingen zu meiner Linken. „Dahin, dahin laßt uns ziehen!“ — Was sehe ich?

Ein alter verwetterter Matrose der deutschen Flotte streicht als roth-blauer Harlequin verkleidet, lustig die Geige, zu seinen Füßen ein Teller mit Notenblatt. Sowie ein Dvobus nach dem andern auf das Notenblatt rollt, nickt der alte Seehund mit satyrischem Lächeln und entlockt den Därmern einen wimmernden Triller. Da drüben steht sein Sohn, ein schmucker, schlanker Teppast, ebenfalls in roth und blau gekleidet und ein Tisch mit Gypsfiguren vor sich stehend. „Der Spaß ist nicht übel — die deutsche Flotte geigt, und spielt wackelnde Raketen und nickende Pagoden aus“ — wandte ich mich an einen Herrn, der eine weiße Binde am Hute trug. „Warum nicht gar, entgegnete er mir unwillig, — das ist der venetianische Jahrmarsch!“ — Und richtig — rings um Paschtische, Rouletts und Kolosseum-Spiele und — und — so weiter. — „Da soll mir einer die Sympathien der Italiener mit den Deutschen noch ableugnen, schlussfolgerte ich; wenn das nicht venetianischer Jahrmarsch wäre, würde ich's für das Breslauer Pfingst-Paschen halten. Der schlagendste Beweis, daß Gesamtösterreich zum deutschen Bunde gehören muß.“

Schnedderdeng — Numbumbum. — So trompetet und trommelt es plötzlich hinter mir. Schon glaubte ich, die deutschen Bundeinheiten rückten aus, um den Italienern die deutschen Sympathien ad hominem zu demonstrieren — aber es war nur ein Luftballon, der sich unter dem Jubel der Umstehenden in die Luft erhob. Es war ein komischer Kauz, ich meine den Ballon, der mit den Blicken der Zuschauer „Hafschmännchen“ spielte, sich hinter die Bäume verlor und endlich hinter dem hohen Giebelbache des Hauses verschwand, und gemüthlich von einer Dachluke aus die Ddervorstadt in Augenschein nahm.

Im bunten Wirbel ging es nun von Lustbarkeit zu Lustbarkeit, von Genuß zu Genuß. — Von dem eleganten Zelte der Herren Manafchal und Jordan, wo kühlendes Eis, erfrischende Limonaden, gewürzreiche Ananas-Bowls, leckere Konfituren auf den Geldbeutel eine gefährliche Jagd machten, ging es zu dem „Sternschießen mit Prämien“ für Knaben. — Von dem Bacchus-Tempel des Hrn. Naton Hübner, wo trefflicher Ungar, würziger Rheinwein, rothglühender Bordeaux, schäumender Champagner in Faß, Flasche und Gläsern lodten, sangelte ich, bereits in höheren Regionen schwebend und begeistert zu dem „Topf schlagen mit Prämien“, wo die munteren Buben, mit verbundenen Augen, wie die Themis, in allerlei Kreuz- und Querzügen nach dem Glückstopfe sturten, als hätten sie von Hübners Nektar gekostet.

Hier galoppirten in dem wirbelnden und klingelnden Karroussel kleine Reiter auf bäumendem Roffe und zerfnallten dabei ein Blindhütchen auf runder Scheibe — dort stachen kleine Mädchen nach der Scheibe und senkten traurig das Köpfchen, wenn jede Hoffnung auf eine Prämie verloren war.

Da ist ein gewaltiges Zelt und die verschiedensten Gruppen von Speisenden und Trinkenden in ihm. Halb liegend, sitzend, stehend wird hier das braune, weiß schäumende „Hamburger Magenbier“, das kräftig bittere „Bairisch“, das kühle Berliner „Weiß“ geschlürft, dort verschwindet eine Schmitte würzigen Schinkens unter einem schwarzen Schnurrbart, ein blonder Jüngling liebäugelt mit einer Portion kaltem Kalbsbraten, während eine Dame eine Butterbrot mit Schweizerkäse zwischen die zwei Reihen Perlenzähne schiebt. — Auch hier ist kein Weibens, fort geht es ohne Raß und Ruh dem „Bolzenschießen mit Prämien für junge Damen“ zu.

Das war das wunderbarste Bolzenschießen, das ich jemals gesehen habe. Neulich meldeten vaterländische Zeitungen, die Amerikaner hätten eine Büchse erfunden, die selber zielt und 1000 Schüsse in einer Minute mache. Diese Erfindung haben wir bereits nachgeahmt. Es war bei diesem Bolzenschießen eine Windbüchse in Gebrauch, die selber zielte. Die Damen durften nur den zarten Rosenfinger an den Drücker legen, und — wusch — sah der Bolzen in Zirkel 11 oder 12. Ja die Büchse zeigte ordentlich Verstand oder vielmehr Gefühl. Denn je nachdem sie Zuneigung zu der oder jener schönen Dame gefaßt hatte, schloß sie bald gut oder schlecht. — Ich empfehle die Büchse für das nächste Königsschießen!

Ein gellendes und doch zugleich fröhliches Kinder-Halloh zog mich nach der Kolonnade. Hier thronete am südlichen Ende derselben ein Kasperle-Theater. Leider war, wie ich kam, der Spaß schon zu Ende. Klein und Groß schien außer sich vor Lachen. Ein vierjähriger stämmiger Bursche wollte, da der Vorhang herabgelassen, hinter die Koulissen sehen und zerte mit beiden Händen an der Seitengardine. Er fand bald Mitarbeiter; es dauerte nicht lange, so fiel der geheimnißvolle grünseimene Schleier, und die Geheimnisse der Bühne lagen offen vor den profanen Augen der Uneingeweihten. Die Kleinen machten verwunderte Gesichter und schwiegen, die Großen lachten und ich — ging.

Denn immer lebendiger wurde es, je weiter das Abenddunkel heranrückte — die Luft stieg mit jeder Minute.

Wer kann den Jubel all und den tiefen Schmerz beschreiben, der bei den verschiedenen Prämien-Vertheilungen herrschte. Jedes halbe Stündchen ertönte eine Fanfare, welche zu einem dergleichen Aktus einlud, oder zum Luftballonsteigen, oder zu einem festlichen Zuge durch den Garten, und welche die Menge bald hier bald dort hin zog. — Es gehört die Feder eines Homer und der Umfang einer Iliade dazu, sollte dieses Gartenfest würdig geschildert werden, nota bene muß aber dieser neue Homer die Kunst besitzen, sich zu theilen und an hundert Orten zugleich zu sein. Unglücklicherweise führe ich

Schnedderdeng — Schnedderdeng — Schnedderdeng — — So schmottert es von

Neuem. Es ist das Signal zur großen Wallfahrts-Polonaise nach dem Bachus-Tempel des Hrn. Hübner. Die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments schreitet voran, die alte Polonaise: „Als der Großvater die Großmutter nahm“ spielend. Dahinter der Festordner und ihm an schließt sich ein jubelnder Chor Bachanten, mit weinlaub-umkränzten Thyrsistäben und andern bacchischen Symbolen. Nun folgt der unabsehbare Zug der Männer, der in heiterster Stimmung sich dem Bachustempel zu bewegte. Dort greift jeder der Hunderte in das Bacchus-Faß, jeder hoffend, er werde den einzigen und alleinigen Gewinn, einen rothen, großen Glaspokal, erhaschen — ein erwartungsvolles halbes Stündchen verstreicht — die Meisten haben sich mit der Muschel in verschiedenen Schlangenwindungen bereits durch den Garten zurück auf den Platz des Abganges begeben — und noch immer kennt man den Glücklichen nicht, welcher den Bacchuspreis gewonnen. Auch ich konnte den Namen des vom Bacchus und von Fortuna Beglückten nicht erfahren, doch ging ein leises Gerücht, er habe sich mit dem Pokal voll des besten ungarischen Nebensaftes in den tiefsten und verborgensten Winkel des Tempels versteckt, um dem Bacchus einen Dank-Hymnus zu singen.

Das Konzert war nun zu Ende; die beiden Kapellen (die des 19. Infanterie-Regiments unter Leitung des Hrn. Buchbinder und der Philharmonie unter Leitung des Hrn. Göbel) hatten mit einander wetteifernd die beliebtesten Kompositionen exekutirt und hätten billig auch Prämien verdient, da sie vortrefflich gespielt hatten. Der Abend brach herein mit seinem melancholischen Dämmerchein, und lud jeden, der dazu Hinnigung verspürte, zum Philosophiren oder zum Schwärmen ein. Zum Ersteren wäre unter dem fröhlichen Jubel wohl selbst ein Zeno nicht gekommen, weit eher zu Letzteren, als zumal unter Hrn. Kestlers Leitung die „Liederhalle“ begann, und der Männer-Gesangverein, die schönen, gemüthvollen Lieder anstimmte. Dazu begann sich schon hier und da ein Lämpchen zu entzünden, und flinkerte und glitzerte durch die grünen Baumgruppen hindurch. Allmählig erleuchteten sich alle die großen Steine und Sonnen, die Pyramiden, Festons und Spitzbögen der Kolonnaden und strahlten ihr Licht durch den Garten, indem es wiederum durch die Laubmassen gemildert wurde und die Gegenstände in ein magisches, hellgrünes Licht einhüllte. Am prächtigsten präsentirte sich die Südseite des Gartens. Hier zog sich eine lange Linie tiefblauer Lampen bis zum Flora-Tempel hin, der sich nun erst in seiner vollsten Pracht zeigte, in allen Farben des Regenbogens schimmerte, und glitzerte und strahlte als wäre er aus tausend und abertausend der buntesten leuchtenden Edelsteine zusammengesetzt. . . .

„Ja wunderschön ist Gottes Erde und werth darauf vergnügt zu sein.“ — So deklamirte es hinter mir mit pathetischem Ton. Ich wandte mich um, und siehe, da stand mein blonder Jüngling von der Bude an der Dderbrücke, und streckte beide Arme sehnsüchtig nach dem Flora-Tempel aus. „Wie der Tausend paßt denn das.“

„Zu den lebenden Bildern! Zu den lebenden Bildern!“ — ertönte es von allen Seiten, und hätte ich auch nicht gewollt, die wogende Menge eiß mich fort, zu der großen, mächtigen Bühne, die am Ende der Wiese in der Nähe der Pestafel errichtet worden war. — Ich kam schon zu spät. Große Massen trennten mich von der Bühne, zwischen den Hüten hindurch, welche wie schwarze Schoensteinen in den nächtlichen Himmel emporstarrten, konnte ich mit Mühe den Vorhang erspähen. Die Musik begann, der Vorhang ging auf. Erstes Bild: Die reisenden Musikanten. (Nach einem bekannten Bilde, ein spielender Violoncellist, Violinist, Clarinetist.) — Zweites Bild. Der wohlthätige Mönch. (Ebenfalls nach einem Bilde. Ein Mönch reicht einem Mädchen, welches am Kreuze vor Mattigkeit niedergesunken ist, einen Labretunk.) — Drittes Bild. Auch eine Wahlversammlung. („Schulze“ wird auf eine freundschaftliche Weise zu einer Wahlversammlung eingeladen, die aus ihm selbst besteht. Er protestirt mit Miene und Haltung, und schreibt endlich seinen Namen auf den Wahlzettel.) — Viertes Bild. Blindekuh-Spiel auf dem Lande. (Ebenfalls nach einem bekannten Bilde. Einer der Nebensehenden wollte bemerken, daß der kräftige junge Mann, welcher die „Blindekuh“ vorstellte, außerordentlich dem deutschen Michel gleiche. Ein Anderer bemerkte dagegen: das sei ein grober Irrthum, sitemalen sich Michel niemals so „kühne Griffe“ erlauben würde.) — Fünftes Bild. Sonnenfinsterniß im Jahre 1851. (Freies Phantasiestück. Die Umstehenden und meine Wenigkeit konnten aus der Idee nicht recht klug werden, und riethen hin und her. Eine Sonne war nicht zu sehen — das traf zu. Dafür aber Wolken, das traf auch zu. Müller und Schulze standen in malerischen Stellungen, indem sie mit dem Theile des Körpers karambolirten, wo sie nicht zwei Augen haben, und observirten eifrig den Himmel. „Was Guckuck, rief mein Nebenmann, die Wolken tragen ja Inschriften. Sehen Sie doch, da steht ganz deutlich: „Verfassung“, „Preßfreiheit“ u. u. — „Das sind die Erzeugnisse von 1848, die sich billiger Weise in ihr ursprüngliches Element aufgelöst haben.“ — entgegnete mein Nebenmann zur Rechten. Ich warf dem Verleumder einen bitterbösen Blick zu, und würde ihn für einen Reaktionär gehalten haben, hätte ich nicht die schwarz-weiße Kokarde auf seinem Hute erblickt. — „Sie irren, mein Wertheister,“ hob mein Vordermann an, indem er sich umdrehte, „das war ja der chinesische Minister des himmlischen Reiches, der die dortige Konstitution mit einer Stange aufhebt.“ . . .) — Rrrrrr. Das fünfte und letzte Bild: Ave Maria. (Nach dem bekannten Gemälde. Ein betender Mönch auf einer venetianischen Gondel, im Hintergrund derselben der Schiffer und eine Dame.) — Sämmtliche Bilder waren trefflich arrangirt und höchst charakteristisch gruppiert. Sämmtliche wurden mit verdientem Beifalle aufgenommen, besonders aber die „Wahlversammlung“ und die „Sonnenfinsterniß“ mit rauschendem Applaus begrüßt. Der sinnreiche und geistvolle Anordner, Herr Görner, wurde am Schlusse der Vorstellung gerufen.

Kanonendonner kündete den Beginn des Feuerwerks an. Die Menge wogte wieder nach dem südlichen Theile des Gartens. Raketen und Leuchtugeln erhoben sich in die Luft und erhellten den dunkelblauen Abendhimmel mit ihrem buntenfarbigen Lichte. Feuertöpfe entsandten ihre prasselnden Schwärmer über die Häupter der besängtesten Zuschauer; Feueräder sprudelten, ein Palmbaum erhob sich mit seinen feurigen Zweigen stolz über den schwarzen Boden, eine strahlende Sonne, durch ein Lauffeuer angezündet, ging im Osten auf und verpuffte, nachdem sie die Mittagshöhe erreicht hatte. Genug, wer könnte die feurigen Schönheiten alle beschreiben, die den Jubel der Menge erregten, und die endlich mit einer brillanten Beleuchtung des Gartens in dem verschiedenfarbigsten bengalischen Feuer endigten.

Nun begann der Tanz. — In der Kolonnade, in dem Zirkus in der Mitte des Gartens und wo es irgend der Raum erlaubte, drehte man sich nach dem Rhythmus der Walzer, Galopps, Redowas, Polkas u. — Diese Vergnügungen wollen nicht beschreiben, sondern gefühlt sein.

Deshalb kein Wort mehr über das Fest, sondern zum Schluß noch ein tiefes Kompliment dem Komitee, welches in seinen trefflichen Arrangements sich selbst über-

Breslau, 25. August. [Theater.] Mit lebhaftem Vergnügen ergreifen wir heute die Feder, um über das erste Auftreten des Herrn Hegel (als Richard Wanderer) zu berichten;

Oblau, 22. August. [Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.] Unter den Vorlagen, welche in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten auf der Tagesordnung standen, fand sich zunächst ein Bericht des Magistrats über die städt. Finanz-Verhältnisse aus den letzten drei Verwaltungsjahren.

Seit Baumeisters Abgang haben wir viel entbehren, unsere Ansprüche auf das Alleräußerste zurückspannen und vor allen Dingen vergessen müssen, was wir früher besessen hatten, um die guten Leute und schlechten Musikanten, welche sich in seine Rollen theilten, agieren zu sehen, ohne daß man gleich aus der Haut fuhr: da war es denn ein überaus wohlthuendes Gefühl, wieder einmal einen Schauspieler vor sich zu haben, welcher, bei angenehmer persönlicher Erscheinung, im Bes. ein wohlklingendes, modulationsfähiges und wohlgeschultes Organ zugleich Darstellungstalent und künstlerische Bildung offenbarte.

E. Görlitz, 24. August. [Gemeinderaths-Wahlen.] Gestern wurden unsere Gemeinderaths-Wahlen zu Ende geführt, so weit nicht durch die ziemlich zahlreichen Doppelwahlen noch Nachwahlen nöthig werden. Im Allgemeinen kann man das Resultat als ein glänzendes bezeichnen.

Hr. Hegel hat uns wahrhaft überrascht. Der Kontrast war zu groß, und wir stehen an, gerade heraus zu sagen, wie sehr er uns gefallen hat, gerade weil der Kontrast so sehr zu seinen Gunsten war und die Objektivität des Urtheils beeinträchtigen mußte.

Hr. Hegel hielt nun Beides höchst geschickt aus einander, so daß man sich darüber niemals täuschen konnte, ob die innersten Saiten des individuellen Seins vibrierten, oder ob Wanderer in keinem Uebermuth mit der Situation spielte, um sich durch Parodirung derselben seine Freiheit zu bewahren.

Indem Hr. Hegel allen seinen theatralischen Reminiscenzen einen gewissen ironischen Anklang verlieh, bewahrte er seinen „Wanderer“ vor dem Verdacht, daß er über die Reminiscenz sich selbst verlöre, und gab dem Charakter eine Konsistenz, ja wir dürfen sagen: eine poetische Berechtigung, wie sie, unseres Erinnerns, nur Emil Devrient zur Anerkennung zu bringen wußte.

Hr. Görner und Hr. Stog lieferten ein Paar höchst ergötzliche und wirksame Changen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 25. August. [Schwurgericht.] Der Monstre-Prozess der laufenden Schwurgerichtsperiode, wider den Tagelöhner Machner und 26 seiner Genossen gerichtet, hat ein Reihe von Verbrechen zum Gegenstande, welche wir nachstehend in gedrängter Kürze mittheilen.

I. Der Straßenaub zwischen Hundsfeld und Dels, im Busche bei Mirkau. Der Fuhrmann Karl Friedrich Grund und der Fuhrmann Robert Konstantin Wermuth aus Jessenberg, fuhren am 28. September v. J. Abends etwa um 7 Uhr mit 3 Frachtwagen von Breslau ab. Sie fütterten etwa 1/2 Stunde lang in dem Städtchen Hundsfeld, fuhren von da auf der Kunststraße nach Dels zu, und wurden auf derselben um Mitternacht in dem Mirkauer Busche, durch welchen die Straße führt, räuberisch angefallen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 24. August. [Fräulein Babnigg.] Sie haben sich hoffentlich durch die abgünstigen Urtheile einiger Zeitungs-Referenten über das Resultat des Gastspiels des Fräulein Babnigg nicht irren lassen. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, dürfte sich höchstens über die Naivität der geschätzten Künstlerin wundern, welche glaubte, ohne alle andern Hilfsmittel, als die ihrer Kunst, die papierne Anerkennung zu finden; die wahrhafte, die des Publikums, hat sie sich gleich bei ihrem ersten Auftreten und bei ihrer zweiten Gastvorstellung als Rosine in solchem Grade erworben, daß die Herren von der Preuß. Z., von der Spenerschen Z. u. f. w., um nicht ihre eigenen Worte verschlucken zu müssen, ganz schwiegen.

Der Theilnahme an diesem Raube sind folgende Männer angeklagt: a) Karl Funfert, b) Josef Machner, c) August Zabor, d) Johann Mosch, e) Wilhelm Gläser, f) Gottlieb Voth, g) Robert Gottschalk.

Die Räuber wurden durch die unvereh. Garbsch, welche bei den Funfertschen Theleuten auf Schlasselle und bei Fortschaffung des geraubten Gutes thätig gewesen war, durch den Tagelöhner Mischke, welcher unsern vom Schauplatze des Raubes in einem Graben sich als Zuschauer befunden, und zum großen Theil auch durch die Dammskatzen vor Gericht wieder erkannt. Zu ihrer Entdeckung haben theils ihre eignen verdächtigen Aeußerungen, theils der Besitz des gestohlenen Gutes geführt.

II. Der bei dem Müller Männchen zu Gersuche verübte gewaltsame Diebstahl. In der Nacht vom 29. zum 30. August v. J. durch das Fenster der Stubentammer eingebrochen, und aus einer Wäschekommode und einem Kleiderschrank eine Menge Sachen, namentlich Kleidungsstücke im Werthe von 70 Rthl. entwendet worden.

III. Der gewaltsame Diebstahl im Schlosse zu Tschentzig. Bei dem Domänenpächter Kleinod zu Tschentzig, Bresl. Kr., war die verwittwete Oberamtmann Bleisch verstorben, und ihr Nachlaß befand sich unter gerichtlichem Siegel in einem Zimmer des 2. Stockwerks des dasigen Schlosses. In der Nacht vom 7. zum 8. Sept. sind Diebe mittelst Anlegung einer Leiter eingestiegen, haben dort Kisten und Schränke erbrochen, und eine Menge Sachen, worunter Kleider, Wäsche, Silbergeräth und goldene Ketten entwendet.

Zur Ergänzung dieses Referats habe ich Ihnen nur noch zu melden, daß Fräul. Babnigg durch ihre erste Arie das sonst ziemlich kühle und gegen „Fremde“ sehr kritisch gestimmte Publikum zur Bewunderung hinriß.

IV. Gewaltsamer Diebstahl zwischen Kleinburg und Breslau. Der Kaufm. Dieze von hier kam am 13. Sept. v. J. mit seiner Ehefrau und 5 Kindern aus dem Bade zu Charlottenbrunn. Sie saßen sämtlich auf einem Planwagen, auf dem sich auch das Gepäck befand. Es befand dies aus mehreren Beuteln und Koffern nebst einem Kinderwagen. Die Sacke waren hinten aufgebunden und mit Ketten besetzt, so daß die Plau außerhalb der Sacke hervorragte. In Kleinburg war noch Alles an dem Wagen in Ordnung. In der Nähe der ersten Häuser der Vorstadt nahm Dieze wahr, daß es im hinteren Theile des

Wagens lichter wurde, und daß der eine Saal zusammen gesunken war. Er ließ halten und überzeugte sich, daß ein Diebstahl verübt worden war. Ein Bettsack war mitten aufgeschnitten, und die Deckung groß genug, daß man die zusammengewickelten Betten herausnehmen konnte. Der Werth des gestohlenen Gutes beträgt ungefähr 40 Rthl. Nach den flüchtigsten Ermittlungen sind die Thäter a) Josef Machner, b) Anton Thau, c) August Jabor.

V. Gewaltthamer Diebstahl bei der Fleisch-erwitte Christbach in Klettendorf. In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. sind durch Herausbrechung des eisernen Fenstergitters Diebe in das Fleischergewölbe der verw. Fleisch-erwitte Christbach zu Klettendorf eingedrungen, und haben die darin befindlichen Fleischvorräthe, 3 Rthl. an Werth, gestohlen. Der Diebstahl ist ein gewaltsamer, in der Zeit von 10 - 4 Uhr verübt, da des Morgens um 4 Uhr die Bewohner des Hauses schon aufgefunden sind. Der Thäterhast haben sich dringend verdächtig gemacht: a) Machner, b) Thau, c) Jabor.

VI. und VII. Gewaltthamer Diebstahl bei dem Restaurateur Grundmann zu Kattern und Diebstahlversuch bei dem Pfarrer Hübner daselbst.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober 1849 gegen 12 Uhr wurde das Diebstahldelict des Pfarrer Hübner zu Kattern durch ein Geräusch geweckt, welches ihr wie ein Scharen und Krachen an der äußeren Mauer des Wohnhauses vorkam. Sie ließ ihren Dienstherrn wecken. Dieser begab sich sofort auf den Hof und überzeugte sich, daß die Mauer unter dem Küchenfenster durchbrochen und in den Keller ein Loch gemacht worden war, durch welches sogleich ein Mann kriechen konnte. Die Deckung war frisch. Die Diebe, welche um jene Zeit im Garten bemerkt wurden, führten Schießwaffen bei sich. Der Nachwächter des Dorfes verschuchte sie durch Abschließen seiner Gewehre.

In derselben Nacht sind Diebe in den aus mehreren Abtheilungen bestehenden Keller der an der oberflächlichen Eisenbahn zu Kattern befindlichen Restauration eingebrochen, und haben dem Restaurateur Adolf Grundmann 60 Flaschen Rhein- und Ungarweine, 5 Flaschen Champagner, 2 Flaschen Madeira, Punsch, Arak, Glühwein, Schnaps, eine Schöpfenteule und einen Schinken gestohlen. Der Werth dieser Sachen ist auf 40-50 Thlr. ermittelt. An dem Diebstahle haben sich betheiligt: a) Junkert, b) J. Jabor, c) A. Jabor, d) A. Thau, e) Ernst Gläfer. Der Angeklagte Junkert hat die That eingestanden und seine Genossen namhaft gemacht. Seine Beichtthatung steht den übrigen entgegen, und die Richtigkeit derselben ergibt sich aus mehreren Umständen.

VIII. Gewaltthamer Diebstahl beim Krämer Kiedel in Ober-Salzbrunn.

In der Nacht vom 25. zum 26. Oktober v. J. ist bei dem Krämer und Tischler Kiedel in Ober-Salzbrunn ein bedeutender gewaltsamer Diebstahl verübt worden. Kiedel hält einen offenen Laden, welcher sich auf der einen Seite des Hauses befindet und mit einer Stube durch eine Thüre, mit einem andern in der Oberstode befindlichen Zimmer durch eine Treppe in Verbindung steht. Am 25. Oktober v. J. gingen zwei Personen in den Laden, welche nach langem Handeln, wobei sie sich viel im Laden umhingen, einige Cigarren und einen Bogen Papier kauften, den sie sogleich in Briefform zusammensalteten und so zu sich steckten. Als Kiedel am 26. morgens aufstand und auf der aus der oberen Stube in den Laden führenden Treppe herunterging, fiel ihm ein durchs Fenster kommender Luftzug auf, und er überzeugte sich, daß sein Repostorium ausgeräumt war. Die Diebe hatten ein Loch in die Mauer gearbeitet, die Laden geöffnet und durch Zufußnahme eines mit Terpentin getränkten Bogen Papiers eine Fensterscheibe eingedrückt und nach Wegnahme der innerhalb auf dem Fensterbrette aufgestellten Sachen das Fenster geöffnet und ausgeräumt. Der Werth des entwendeten beträgt nach der Angabe des Bestohlenen mehr als 400 Thlr. Diesen Diebstahl haben die nachstehend benannten Angeklagten begangen: a) Robert Gottschlich, welcher ein vollständiges Geständniß über die That abgelegt hat, wonach er sie mit b) Masch, c) Thau und d) Machner begangen.

Nach der bisherigen Darstellung sind 7 verschiedene Verbrechen: ein Straßenraub, fünf gewaltsame Diebstähle und ein Versuch eines solchen verübt worden.

Wie bereits mitgetheilt, erklärten sich die Hauptangeklagten bezüglich der bedeutendsten Verbrechen für nicht schuldig; nur einige der wegen Diebeshehlerei Angeeschuldigten legten ein offenes Bekenntniß ab. Die Angeklagten Philipp und Meißer leugneten dagegen jede Betheiligung an den ihnen zur Last gelegten Verbrechen.

Die Beweisaufnahme dauerte vom 22. früh bis zum 23. Mittags. Es wurden während dieser Zeit mehr denn 70 Be- und Entlastungszeugen vernommen. Die Staatsanwaltschaft begann ihr Plädoyer Sonnabend Nachmittags und beantragte am Schlusse desselben das „Schuldig“ gegen sämtliche nicht geständige Angeklagten. Hierauf folgten die Plädoyers der Verteidiger und nach deren Beendigung Schluß der Sitzung.

Heute Vormittags wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Präsident verlas die Fragestellungen, welche ohne erhebliche Widersprüche Seitens der Staatsanwaltschaft und Verteidigung angenommen wurden. Am 11 1/2 Uhr Mittags zogen sich die Geschworenen in das Berathungszimmer zurück und blieben daselbst bis 2 1/2 Uhr. Sie hatten 49 verschiedene auf die einzelnen Verbrechen bezügliche Fragen zu beantworten. Mit Ausnahme des bei dem Pfarrer Hübner versuchten gewaltsamen Diebstahls wurden die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen durch die Geschworenen als erwiesen angesehen. Ihr Ausspruch lautete daher gegen sämtliche Angeklagte auf Schuldig.

Durch das nach mehrstündiger Berathung publicirte richterliche Erkenntniß werden den Angeklagten folgende Strafen zuerkannt:

1. Dem Tagearbeiter Josef Machner, 2. dem Tagearbeiter Aug. Jabor, 3. dem Tagearbeiter Karl Junkert, 4. dem Tagearbeiter Joh. Masch, 5. dem Tagearb. G. W. Gläfer, 6. dem Tagearb. Robert Gottschlich, und 7. dem Tagearb. Jos. Gotth. Bock, wegen Straßenraubes und mehrerer gewaltsamer Diebstähle jedem 20 Jahr Zuchthaus und 20jährige Stellung unter polizeiliche Aufsicht;
 8. dem Tagearbeiter Jos. Jabor, wegen gewaltsamen Diebstahls 1 Jahr Zuchthaus, welches durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten;
 9. dem ehemal. Gastwirth Gottl. Gammert, wegen gewaltsamen Diebstahls, 1 Jahr Zuchthaus und 1 Jahr Polizeiaufsicht;
 10. dem Tagearbeiter Wilh. Hübner, wegen gewaltsamen Diebstahls, 15 Monate Zuchthaus und 2jährige Stellung unter Polizeiaufsicht;
 11. dem Tagearbeiter Franz John, wegen gewaltsamen Diebstahls, 1 Jahr Zuchthaus und 1jährige Polizeiaufsicht;
 12. dem Handelsmanne Ebel Philipp, wegen wissentlichen Antausfs gestohlener Sachen und Diebeshehlerei, 4 Jahre Zuchthaus und eben so lange Polizeiaufsicht;
 13. dem Handelsmanne Israel Meißer, wegen derselben Verbrechen 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 4jährige Polizeiaufsicht;
 14. der verwitweten Sophie Jankowski, wegen Diebeshehlerei, wissentlichen Antausfs gestohlener Guts und Berberung eines Räubers, 3 Jahre Zuchthaus und 4jährige Polizeiaufsicht;
 15. der unversch. Susanna Garbich, wegen Diebeshehlerei 2 Monate Gefängniß, welche durch die bereits erlittene Haft als verbüßt zu erachten;
 16. der Theresie Jabor, wegen Diebeshehlerei und wissentlichen Antausfs geraubter Sachen 3 1/2 Jahr Zuchthaus und 4jährige Polizeiaufsicht;
 17. der verehel. Tagearbeiter Auguste Junkert, wegen derselben Verbrechen 4 Jahre Zuchthaus und eben so lange Polizeiaufsicht;
 18. der verehel. Anna Ros. Pomp und 19. dem Schmied Prödel, wegen wissentlicher Theilnahme an den Vortheilen eines Diebstahls, jedem 1 Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.
 20. Der Federhändler Scholz, 21. die verehel. Tagearbeiter Susanna Jabor, 22. die verehel. Goldarbeiter Louise Pasche, 23. die verehel. Schmiedegesell Ernestine Simon und 24. die Anna verw. Böpert wurden von der Anklage der Diebeshehlerei entbunden.
 25. Der Tagearbeiter Pomp, welcher sich als Militärsträfing in Untersuchung befindet, ist der Militärbehörde zur Aburtheilung vorbehalten.
- Gegen sämtliche Verurtheilte wurde Verlust der Nationalfarben und Ertragung der Kosten erkannt. Der eben beendigte Proceß hat unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums vier volle Tage ange dauert. Mit der heutigen Sitzung erklärte der Präsident die siebente Schwurgerichtsperiode für geschlossen.

[Das Verbot der Fröbelschen Kindergärten] in der Circular-Verfügung der Ministerien des Innern und des Cultus vom 7. August d. J. kann zu Mißver-

ständnissen Veranlassung geben. Es ist nämlich in dieser Verfügung nur von Schulen nach Karl Fröbelschen Grundsätzen die Rede, während die eigentlichen Kindergärten von Friedrich Fröbel in's Leben gerufen sind und nach dessen Grundsätzen geleitet werden. Diese eigentlichen Kindergärten sind lediglich Spielanstalten für Kinder von 3 bis 6 Jahren, bei denen von Sozialismus und Atheismus nicht die Rede sein kann. In ihnen werden unartige Kinder zu artigen gebildet und artigen Kindern wird die Gelegenheit zu unschuldiger Freude und Thätigkeit geboten. Solche Anstalten können also nicht Gegenstand eines Verbotes, sondern nur der wohlwollenden Theilnahme und Beförderung aller Vernünftigen und folglich auch der Behörden sein. Daß in ihnen die Religiosität vielmehr geweckt wird, darüber kann man sich aus dem schon früher empfohlenen Buche von Auguste Herz über Hauserziehung und Kindergärten belehren. Was in der Ministerialverfügung eigentlich unter Sozialismus verstanden wird, ist nicht klar. Wenn das Streben, artige Kinder zu erziehen, die kindliche Freude am Leben zu befördern und Armen wohlthatig, Sozialismus ist, so sind freilich auch die Friedrich Fröbelschen Kindergärten sozialistische Einrichtungen, wie überhaupt alle gemeinnützigen Anstalten: Schulen, Kirchen, Armenhäuser, Kinderbewahranstalten, Bibliotheken, Museen, Klöster, Krankenhäuser, Theater, öffentliche Promenaden, Chaussees, Eisenbahnen, Bäder, Posten, Häfen u. c.; dann ist überhaupt die ganze Erde eine Stätte des Sozialismus. R. B. P.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Breslau, 25. Aug. [Produktenmarkt.] Die jetzt herrschende drückende Hitze trocknet auf den Feldern schon sehr und wäre etwas Regen sehr erwünscht und von großem Nutzen.

Durch nach und nach eingehende Berichte werden wir immer mehr in dem Glauben an eine recht gute Mittelechte in Allem bestärkt und lassen auch die theilweise franken Kartoffeln Befürchtungen zurück, so wird dies wieder durch die vorzüglich guten Aussichten auf andere Futtergewächse geenebt.

Weizen, worin dies Jahr die Ernte am besten ausgefallen, erhält sich im Preise; es wird alles, was vorkommt, zu den bestehenden Preisen gekauft, doch müssen wir uns mit einem Weichen der Preise vertraut machen, wenn sich nicht bald Abzugsquellen eröffnen. Roggen erreichte heute bei sehr reichlichen Zufuhren die letztgezahlten Preise nicht und wenn auch alles Vorkommende genommen wurde, so war doch ein kleines Zurückhalten nicht zu verkennen. Gerste kommt immer noch nicht in solchen Posten heran, daß ein Geschäft gemacht werden könnte. Der Begehr danach ist gering, doch behaupten sich die Preise auf ihrem alten Standpunkte. Hafer wird viel zugeführt und findet nur zu gedrückten Preisen Abfab. Bezahlt wurde heut weißer Weizen mit 52-56 Sgr., gelber 51-55 Sgr., Roggen 40 bis 43 Sgr., Gerste 27-30 Sgr. und Hafer 20-23 Sgr.

Kleesaat war heute nur eine Kleinigkeit in weiß am Marke und können wir uns das Zurückbleiben vom Plage noch bis jetzt gar nicht erklären; die nächsten Wochen werden wohl eine Aenderung hierin hervorbringen. Preise unverändert.

Dessaaten behaupten die jetzigen Preise und werden es, wenn die Zufuhren nicht stärker werden, wohl auch für die Folge thun. Raps bedang 67-74 Sgr., Sommerrüben bis 57 Sgr. Rübs 10 1/2 Thlr. bez. und Br.

Spiritus wurden heut 100 Cimer à 7 1/2 Thlr. gehandelt, sonst ist die Stimmung matt. Zink 4 Thlr. 5 Sgr. Br.

Bei Beendigung dieses entladet sich ein starker, erquickender Gewitterregen.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 24. August:	15 Fuß 11 Zoll.	3 Fuß 1 Zoll.
Am 25. August:	15 " 7 "	2 " 9 "

[Papiergeld in Europa.] Die Summe des gesammten Papiergeldes, welches in den europäischen Staaten cursirt, beträgt 1261,428,520 Thlr., wovon der bei weitem größte Theil auf die fünf Großmächte kommt. Es hat nämlich Rußland an Papiergeld 359 Mill. Thlr., Oesterreich 300 Mill., Großbritannien und Irland (ohne die Colonien) 210 Mill., Frankreich 140 Mill. und Preußen 54 Mill. Es schließen sich hieran: der Kirchenstaat mit 25 Mill. Thlr., Portugal 25 Mill., Belgien 20 Mill., Sachsen 15 Mill., Neapel 15 Mill., Dänemark 15 Mill., Schweden 14 Mill., Niederlande 10 Mill., Serbanten 10 Mill., Türkei 10 Mill., Spanien 8 Mill., Anhalt-Deßau und Köthen 4,500,000 Thlr., Baiern 4,500,000 Thlr., Ionische Inseln 3 Mill., Hessen-Kassel 2,500,000 Thlr., Frankfurt 2,285,000 Thlr., Hessen-Darmstadt 2 Mill., Lübeck 2 Mill., Lissa 2 Mill., Württemberg 1,700,000 Thlr., Baden 1,143,000 Thlr., Braunschweig 1 Mill., Sachsen-Koburg-Gotha 600,000 Thlr., Sachsen-Meiningen 600,000 Thlr., Sachsen-Weimar 600,000 Thlr., Anhalt-Bernburg 500,000 Thlr., Griechenland 500,000 Thlr., Mecklenburg-Schwerin 500,000 Thlr., Sachsen-Altenburg 500,000 Thlr., Nassau 300,000 Thlr., Reuß 300,000 Thlr., Hannover 200,000 Thlr., Schwarzburg-Rudolstadt 200,000 Thlr., Waldeck 520 Thlr. — Die deutschen Staaten, welche kein Papiergeld haben, sind: Bremen, Hamburg, Liechtenstein, Lippe-Deimold, Lippe-Schaumburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Hessen-Homburg; ferner sind folgende nicht-deutsche Staaten in gleicher Lage: Schwetz, Norwegen, San Marino, Parma, Modena, Serbien und die Donaufürstenthümer.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. August d. J. wurden befördert 6840 Personen und eingenommen 19073 Rthl.

Reiffe-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. August d. J. wurden befördert 1565 Personen und eingenommen 1221 Rthl.

Kraukau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. August d. J. wurden befördert 2219 Personen und eingenommen 2634 Rthl.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. August d. J. wurden befördert 1684 Personen und eingenommen 3358 Rthl.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. August d. J. wurden 8718 Personen befördert und eingenommen 5030 Rthl. 1 Sgr.

Mannigfaltiges.

(Weinheim, 17. August.) Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr löste sich an einem Felsberg linker Hand von der Straße im Birkenauer Thal eine große Steinmasse los und stürzte über die Straße. Die Arbeiter, welche gestern an dieser Stelle mit Steinbrechen beschäftigt waren, hatten sich bereits entfernt und auch sonst befand sich Niemand auf der Straße, so daß glücklicherweise kein Unglück dadurch entstand. Die herabgestürzte Felsenmasse wurde die Nacht hindurch so weit weggeräumt, daß heute die Straße nach Birkenau wieder mit Fuhrwerken passirt werden kann. Der Einsturz ist wahrscheinlich in Folge früherer Sprengungen des Felsbergs mit Pulver erfolgt.

(Koblenz, 20. Aug.) Vor einigen Tagen sand ein Junge aus dem benachbarten Orte Say auf dem Plage, wo die hiesige Festungsartillerie ihre Schießübungen hält, eine abgeschossene Granate. Trotz des Gebots, solche gegen Vergütung abzuliefern, nimmt er sie mit nach Hause zu seinen Gepäsen und da er die Sprengladung noch darin bemerkt, beschließt er, damit ein „Spaugmännchen“ zu machen. Die andern Kinder, gegen zwanzig, sind bange und entfernen sich eine Strecke weit. Er aber steckt die Ladung an und die plägende Granate zerfällt ihm in mehrere Stücke. Sein Vater, ein armer Steinbrecher, verunglückte vor anderthalb Jahren beim Sprengen eines Felsens.

[1853] Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung meiner zweiten Tochter, Pauline, mit dem Kaufmann Herrn C. E. Wolff hiersebst, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 25. August 1851. W. B. Kalinke.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung meiner zweiten Tochter, Theresie, mit dem königl. Lieutenant im 38. Infanterie-Regiment, Herrn Wilhelm v. Maßdorff, zeige ich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an. Kosel, den 24. August 1851. v. Lupinski, General-Major und Kommandant.

[867] General-Major und Kommandant. Als Verlobte empfehlen sich: Theresia Schneider, Louis Schlesinger. Münsterberg. Breslau. [1880]

[1848] Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung: Rosalie Feldmann, Hermann Bruck. Breslau. Neisse.

Entbindungs-Anzeige. Heute früh um 2 1/2 Uhr ist meine geliebte Frau, Charlotte, geb. Seidel, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. Breslau, den 25. August 1851. [1882] Stadtgerichtsrath Mitschke.

Entbindungs-Anzeige. Diese Nacht ist meine geliebte Frau von einem Mädchen glücklich entbunden worden. Breslau, den 24. August 1851. [1857] M. E. Frankenheim.

[1863] Todes-Anzeige. (Verpätet.) Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse beschloß unser theurer Gatte und Vater, der Pferdehändler Bernhard Landau, 47 Jahre alt, nach schweren Leiden seine irdische Laufbahn. Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 22. August 1851. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

[868] In dem am 22. d. M. verstorbenen Herrn Gastwirth Tross verloren wir einen wackern, biedern Freund und Kameraden, der sich in allen Lebensverhältnissen zu bewegen wußte und dessen so frühes Hinscheiden eine allgemeine Theilnahme und Trauer erregt hat. Wir bewahren ihm ein wahrhaft treues Andenken! Das Schützen-Korps zu Schweidnitz.

[1864] D. S. Ich glaubt' Dich dort und sah' Dich hier, Ich sehn' mich hier und sehn' mich dort. 7.

Section für Obst- und Garten-Cultur. [859] Mittwoch, den 27. August, Abends 7 Uhr, nach dem Rundgange: Besprechung über Vorlage wegen der Herbst-Ausstellung.

[841] Berichtigung. In der Zeitung vom 24. August soll es in der Anzeige des Herrn Carl Krull wegen Feuerversicherung heißen: von Herrn C. H. Frießsche in Beuthen a/D. — statt D/S.

[838] Berichtigung. In der vorgestriegen Zeitung sind in der mit vorsehender Nummer bezeichneten Anzeige der Mann-Hütten-Gewerkschaft, in der 15. und 16. Zeile die Worte überflüssig: zur Lieferung von Eisenstein oder.

[1860] Compagnon-Gesuch. Zu einem rentablen, nicht der Mode unterworfenen Fabrik-Geschäft wird ein Theilnehmer mit 6-8000 Rthl. disponiblen Vermögen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Abr. Z. B. Schweidnitz poste restante.

[861] Eine höchst achtbare und gebildete Dame, 28 Jahr alt und von guter Familie, hinlänglich erfahren, um einer Wirthschaft selbstständig vorzustehen, so wie mit der Pflege und Erziehung der Kinder ganz vertraut, sucht in einem achtbaren Hause ein Engagement. Frankirte Adressen mit F. W. gezeichnet, bittet man bis zum 2. Septbr. nach Reinerz poste restante zu senden.

Theater-Repertoire. Dinstag den 26. August. 46ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Gaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Vorling. Mittwoch den 27. August. 47ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: „Vorbeerbaum und Bettelstab, oder: Der Winter eines deutschen Dichters.“ Schauspiel in 3 Akten von Karl v. Holtey. — Heinrich, Herr Hegel. — Hierauf: „Bettelstab und Vorbeerbaum, oder: Zwanzig Jahre nach dem Tode.“ Nachspiel in einem Akt. — Ein verrückter Bettler, Herr Hegel, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als Gast.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum gerichtlichen Verkaufe des hier Nr. 17/18 der Neuen Jünfern-Strasse belegenen, auf 13,945 Rthl. 11 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den 24. Septbr. 1851, Vormittags 11 Uhr, in unserem Parteien-Zimmer — Junternstrasse Nr. 10 — anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die Erben der Herrichte Louise Friederike Liech, geb. Nitkowska, hierdurch vorgeladen. Breslau, den 19. Februar 1851. [436] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[518] Brennholz-Verkauf. Zum Verkauf der auf der Ablage bei Stoberau vorhandenen trockenen Brenn-Hölzer aus dem Einschlage von 1850 im Betrage von 1090 1/2 Klaftern, nämlich in Klaftern: 17 1/2 Eichen Scheit, 9 1/2 Buchen Scheit, 118 1/2 Erlen und Birken Scheit, 25 1/2 Eichen Kumpen, 30 1/2 Buchen Kumpen, 73 1/2 Erlen und Birken Kumpen, 249 1/2 Klaftern Kiefern Scheit, 445 1/2 Klaftern Fichten Scheit, 55 1/2 Klaftern Kiefern Knüppel, 65 1/2 Klaftern Fichten Knüppel. Ferner aus dem Einschlage von 1851 auf der Hausablage bei Stoberau. 48 Klaftern Eichen Scheit, 40 1/2 Erlen Scheit und Birken, 362 Kiefern Scheit, 2 Klaftern Linden Scheit, 1/2 Buchen Scheit, 1 Erlen und Birken Knüppel, 40 Fichten Scheit, 1/2 Fichten Ast.

Zusammen 494 1/2 Klaftern. habe ich einen Termin auf Dienstag den 2. September Vormittags 9 Uhr im Gasthose des Herrn Pohl hiersebst anberaumt. Kauflustige laße ich hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen am Termin bekannt gemacht, die Hölzer vor dem Termin vom Förster Janich hiersebst auf Verlangen vorgewiesen werden können und die Zahlung an den mit anwesenden Rentanten zur Stelle erfolgen muß, und die Ausbietung in Loosen, wie im Ganzen nach dem Verlangen der Kauflustigen erfolgen wird. Stoberau, den 23. August 1851. Der Königliche Oberförster Engelle.

[1847] Verpachtungs-Anzeige. Die Gastwirthschaft und Ausspannung Schmiebrücke Nr. 50 zum „goldenen Hirsche“, soll Mittwoch den 27. August d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem oben genannten Lokale selbst, an den Bestbietenden zur sofortigen Uebernahme verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind auch vorher Karls-Platz Nr. 1 einzusehen beim Kaufmann Leinf.

[854] Ein nordisches Handlungshaus sucht gegen eine Provision von 33 Prozent, rechtliche und solide Personen, welche ausgedehnte Bekanntheit besitzen, und die sich mit dem Verkaufe eines selbst in den kleinsten Dörfern gangbaren Artikels beschäftigen wollen. Respektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes unter G. U. poste restante, Frankfurt a. M. franco zu richten.

[858] Am 9. September d. J. Vormittags 11 Uhr werden auf dem königl. Stadt-Gericht hiersebst, Junternstrasse Nr. 10, die Elia-son und Kappaport'schen Wiesen-Grundstücke, Nr. 82 und 83 der Nikolai-Vorstadt belegen, welche gerichtlich auf 7357 Rthl. 22 Sgr. 9 Pf. geschätzt sind, und wegen ihres guten Bodens, und der Nähe der Stadt sehr gut rentiren, in nothwendiger Subhastation verkauft, wovon Kauflustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden. Breslau, den 26. August 1851.

[864] Der Breslauer landwirthschaftliche Verein versammelt sich am 1. September, früh 10 Uhr, in Liebig's Gartenlokale. Da in dieser Versammlung mehrere Angelegenheiten — das Innere des Vereins betreffend — zur Besprechung kommen sollen, so wird ein recht zahlreicher Besuch der verehrten Mitglieder sehr erwünscht sein. Breslau, den 26. August 1851. Elsner.

Wegen Verfälschung und Nachahmung lassen wir jetzt unsere sämmtlichen Etiquetten für das Königreich Preußen und die benachbarten Zollvereinsstaaten bei den Herren Winckelmann u. Söhne in Berlin machen, weil uns dadurch das Recht wird, die Verfälschung unserer Etiquetten durch die Herren Winckelmann u. Söhne verfolgen lassen zu können. Zu diesem Zweck haben wir ein einfaches Etiquett anfertigen lassen, worauf deutlich gedruckt steht: „Zur Verhütung der Nachahmung lithographirt bei Winckelmann u. Söhne in Berlin“, und bitten wir bei Prüfung der Etiquetten genau darauf zu achten, ob die Firma der Herren Winckelmann u. Söhne ebenso, wie hier bemerkt, gedruckt steht. In der Champagne, im Juli 1851.

Renaudin Bollinger u. Comp. [1385] Für Eisenwalzwerkbesitzer. Es stehen zwei noch wenig gebrauchte sogenannte Luppenmühlen zur Verarbeitung von Puddlingsluppen vor dem Walzprozeß sehr billig zu verkaufen. Postfreie Briefe unter L. A. Nr. 20, übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse [1868] Nr. 28.

Skład główny futer i kozuchów. C. Jaster w Wrocławiu przy ulicy Albrechta No. 2. Poleca wybór dostateczny z futer tak krajowich jako i rzadkich zagranicznych, dla garderoby damskiej jako i męskiej w najwyborniejszych szczególnie gatunkach zasługowany. — Zasada handlu mego ceny stale i najumiarkowansze, usłozenie rzetelne, przez co zaufaniu którym Szanowna Publicznosc tylolecie nadzyla zaszczyć, i nadal hyc odpowiednim zapewniam. [1866]

[1843] Für eine Cigarren-Fabrik wird ein tüchtiger Verkäufer gesucht, welcher außer der praktischen Fertigkeit der Cigarrenfabrikation auch gehörige Kenntnisse von Tabak und überhaupt die Fähigkeiten besitzt, ein derartiges Unternehmen zu leiten. — Hierauf Respektirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. B. poste restante Breslau franco abgeben.

[135] Das echt persische Insekten und Ungeziefer tödtende Pulver, a Packet 10 Sgr. und 6 Sgr., 12 Packete Nr. 1, 3 Rthl. und Nr. 2, 1 Rthl. 24 Sgr. ist wieder vorrätzig bei Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

[515] Bekanntmachung. Die Veräußerung von Mästmaterialien auf dem Bauplatze des hiesigen Stadtgerichts-Neubaus wird Mittwoch den 27. d. M. Morgens 7 Uhr fortgesetzt. Breslau, den 23. August 1851. Königliche Bau-Verwaltung.

[856] Aften-Auktion. Freitag den 29. Aug., von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich im hiesigen Gerichtsgebäude am Kohlenmarke circa 8 Str. zum Einstampfen bestimmte und circa 82 Str. beliebig zu verwendende Aften im Wege des Meistgebots gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern. Liegnitz, den 23. August 1851. Wirbach, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

[857] Am 29. August Vormittags 11 Uhr wird in dem am Ringe belegenen Auktionslokale eine große, acht Tage lang gehende, ganze und Viertelstunden schlagende Tisch-Uhr, welche zugleich den regulirten Datum — Monate und Tage — so wie auf dem an den Seiten rechts und links angebrachten Globus der Planeten- und Bestirmlauf zeigt, öffentlich verkauft. Oppeln, den 15. August 1851. Der Kreis-Gerichts-Auktionator Frühauf.

[866] Cigarren-Auktion. Freitag den 29. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, eine bedeutende Partie Cigarren öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Komm. N. S. Mittags 12 Uhr kommt ein birkener Flügel mit vor.

[1876] Auktion. Am 27. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 7 Bischofsstrasse versteigert werden: 3 Orhoste Rum, 1 bronzene Tischuhr mit Spielwerk, 2 Arbeitstische, 1 Stehpult, 4 neue Hängelampen und versch. Hausgeräthe. Mannig, Aukt.-Kommiss.

[1872] Mittwoch den 27. geht ein Wagen leer nach Langenau; zu erfragen Albrechtsstrasse 37 bei Rowal.

[517] Das Amt eines Oberförsters für die bedeutenden städtischen Forsten ist erledigt und soll durch einen wissenschaftlich und praktisch gebildeten und durch Ablegung der für die Erlangung einer Staats-Oberförsterstelle vorgeschriebene Staatsprüfung als völlig qualifizirt erscheinenden Oberförster wieder besetzt werden. Mit der Stelle ist ein Gehalt von 800 Thlr., freie Dienstwohnung mit 7 Morgen Landes (Kulmischen Maßes) und 25 Klaftern Kiefern Deputatholz verbunden. Geeignete Bewerber um diese Stelle fordern wir hiermit auf, sich unter Einreichung des Staatsprüfungs-Attestes und der sonstigen Zeugnisse bis zum 31. Dezember d. J. hier in Danzig bei der unterzeichneten Behörde zu melden. Danzig, den 15. August 1851. Gemeinde-Vorstand.

Beachtungswerthes Anbieten. Im Nimptcher Kreise existirt bis jetzt nur eine Runkelrüben-Zucker-Fabrik, und diese im Niederkreise. Es wäre daher gewiß wünschenswerth, eine solche, besonders in der Nähe von Nimptsch ins Leben gerufen zu sehen; die Vortheile, welche die Runkelrüben-Producenten, Professionisten, als auch Arbeiter dadurch ernten dürften, sind wohl bekannt genug. Um einem solchen Unternehmen entgegen zu kommen, wird hierzu ein günstiges Terrain zum Verkauf nachgewiesen, welches oberhalb der Kreisstadt Nimptsch, nahe an einer Kunststrasse gelegen; mit einigen guten massiven Gebäuden versehen, worunter ein solches zur Fabrik (bis auf den innern Ausbau) sich eignend, mit einer eingezäunten Fläche von circa 16 Morgen. Wasser ist hinlänglich vorhanden, das Ackerland eine Meile um Nimptsch ist zum Aübenbau vorzugsweise geeignet, daher für die Fabrikation wegen der zuckerreichen Bestandtheile gewiß rentirend. Es würden von Seiten der größeren Grundbesitzer so viel Aüben angebaut werden, als erforderlich sein würden. Auf mündliche Anfragen (von Selbst-Unternehmern) wird in der Pianoforte-Manufaktur des Herrn Kublbers, Sandstr. 5, Bescheid ertheilt. [1865]

[862] Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Zur Zeit als ich beim Herrn Rentanten Pelzel zu Heinrichau als Hülfarbeiter fungirte, und im dasigen Kloster aus dem sogenannten Oberge in der einen Klosterzelle, dem Registrator Heinrich gegenüber wohnte, wurden mir aus einem unverschlossenen Koffer 30 Thalerstücke, die ich mir mühsam erspart, entwendet. Einige Zeit nach diesem Vorfall fand man im Klostergebäude einen offenen Brief, in welchem ein Handwerksbursche ohne Angabe seines Namens erklärte: daß er die Zellenthür offenkundig gefunden und die 30 Thaler aus dem Koffer mit sich fort genommen, da er von allem Gelde entblößt gewesen, dieselben aber wieder bringen werde, sobald er zu bessern Mitteln gekommen sein würde. Wäre der Verfasser jenes Briefes ein ehrlicher Mann, so würde er sein Versprechen im Laufe von 10 Jahren und länger erfüllen, oder irgend wie zu erkennen gegeben haben, daß es ihm nicht möglich sei; ich vermüthe aber, daß es denselben nie in den Sinn gekommen und kommen wird, seine That wieder gut zu machen; ich erkläre daher denselben hiermit öffentlich für einen schändlichen Vagabund und gemeinen Dieb. Löwenberg, den 22. August 1851.

[1842] J. Spiller. **Ergebene Anzeige.**

In meiner Niederlage, Nikolaisstraße, an der Dhlaubrücke, sind stets fertige Grabmonumente von Sandstein und Marmor, Grabgitter von Guß- und Schmiede-Eisen mit Sockelsteinen versehen, Grufplatten mit messingenen und eisernen Ringen, Kopfplatten mit und ohne Broncefüßen, Tischplatten zu Wasch-, Spiel-, Nacht- und Confol-Tischen, zu festen, soliden Preisen nach den neuesten Ideen zu haben. Auch werden alle Aufträge jeder Art Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten, als: Figuren, Kapitale, Consolen, in Stein, Zink, Gips, Tafelstraße Nr. 16 in meiner Werkstatt, wie in der Niederlage entgegengenommen.

A. Grimme, Bildhauer u. Steinmetzmeister in Breslau.

[1324] Ein praktisch wie theoretisch gebildeter **Ökonom**, in gesetzten Jahren und verheirathet, der in mehreren Provinzen Güter bewirthschaftet, sucht sofort als Inspektor oder Administrator unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. Portofreie Adressen unter A. P. übernimmt und beider Herr Liebecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

[1814] **Gesuch!** Ein unverh. **Antmann**, seit 6 Jahren in seinem jetzigen Posten und 15 Jahre Ökonom, welcher außer vorzüglichen Kenntnissen noch gute Empfindungen hat, sucht von Michaelis d. ab, anderweitige Anstellung. Näheres beim Ökonom **Jos. Delavigne**, Breitestraße Nr. 12.

[851] Ein **geübter Expedient**, der bereits längere Zeit bei Rechtsanwälten gearbeitet, in allen Branchen des juristischen Bureaudienstes ausreichende Kenntniß erlangt hat und seine Qualifikation durch glaubhafte Atteste nachzuweisen vermag, findet vom 20. Sept. d. J. ab in der Kanzlei des Unterzeichneten Beschäftigung. Dhlau, den 22. August 1851. **Steinmann**, königlicher Rechtsanwalt.

[834] Ein **Handlungs-Kommiss** kann in einem Eisenwaaren-Geschäft sofort oder Michaelis sehr gut placirt werden. Näheres sagt der Kommissionsrath **G. Meyer** in Hirschberg.

Eine Erzieherin, in guter Schule gebildet, welche in Musik, Französisch, Englisch, sowie in elementarischen Wissenschaften unterrichtet, sucht zu Michaelis ein Engagement. Näheres unter der Adresse: **Madame Sonnensfeld**, Breslau, Dhlauer-Stadtgraben Nr. 20, zwei Treppen. [1871]

[1856] Eine tüchtige mit guten Zeugnissen versehene **Kochschin**, die in den ersten Hotels in und außerhalb Breslaus conditionirt hat, wünscht als solche wieder ein Unterkommen. Näheres zu erfragen, **Schmiedebrücke Nr. 34 bei J. Scholz**.

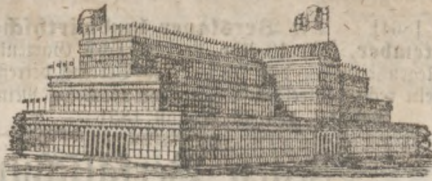
[738] **Für Eltern.**

Der Unterzeichnete, welcher seit 20 Jahren einem königl. concess. Unterrichts- und Erziehungs-Institut vorsteht, wird Michaelis d. J. in Breslau ein Pensionat für Knaben, welche dortige Schulen besuchen, eröffnen und mit demselben ein Repetitorium für seine Zöglinge verbinden.

Eltern, welche gefonnen sind, mir ihre Söhne anzuvertrauen, erfahren auf portofreie Briefe das Nähere. **Freiburg, den 19. August 1851. Brasche.**

Zahntinctur.

Als das vorzüglichste Reinigungs-, Stärkungs-, Erfrischungs- und Heilmittel für den Mund ist Dr. Edw. Johnson's **aromatische Mund-Essenz** angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe hat einen höchst angenehmen, ganz reinen Geschmack und ist eins der anerkanntesten Mittel wider Beintraß, Mundfäule und unangenehmen Geruch aus dem Munde. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 20 Sgr. preuß. franko, und ist einzig von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar, zu beziehen. Depot von dieser Mund-Essenz befindet sich in **Breslau** bei **Herrn Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42. [289]



Einzeichnungen zu der **Reise nach London und zurück** während der Zeit der Industrie-Ausstellung durch Vermittelung der Herren **Köpp und Schütte** in Berlin für **100 Thlr.** ab Berlin, wie Nr. 157 und 158 der Breslauer Zeitung nachweist, übernimmt in Breslau **C. A. Rudras**, Herrenstraße 20. [599]

Galmei-Lizitation.

[855] Auf der **Karl Gustav-Grube** werde ich **Dienstag den 2. September d. J.**, Nachmittags 2 Uhr, öffentlich meistbietend verkaufen: 2000 Zentner weißen Stück-Galmei, 3000 Zentner **Wais-Galmei** und 1500 Zentner **Graben-Galmei**. Die Verkaufsbedingungen sind die bei Lizitationen von Galmei hier allgemein üblichen. **Beuthen D/S.**, den 24. August 1851. Der Schichtmeister **M. Scholz**.

[1851] Die **Abschätzung aller Gegenstände** in Nachlassfällen und die Aufnahme der vorschriftsmäßigen Inventur u. übernimmt der gerichtlich vereidete Taxator **Welsch**, Kupferschmiedestraße Nr. 32, eine Etage.

[1846] Sonntag Abend ist auf dem Fahrwege von **Pöpelwitz** bis nach dem **Tauernienplatz** und von dort nach der **Wallstraße**, ein grünes gebädeltes **Beutelschen** verloren gegangen, worin sich zwei **Strümpfen** mit einer **silbernen Strickheide**, ein **Paar Handschuhe** mit einem **goldenen Nadelchen** befanden. Die Rückgabe wird **Wallstraße Nr. 14**, eine Treppe, gegen angemessene Belohnung erbeten.

[853] **Stelle für eine Erzieherin.** Eine honette Familie sucht für ihre drei Kinder im Alter von 9 bis 5 Jahren eine Erzieherin durch das Komptoir von **Clemens Warnecke** in Braunschweig.

[800] Ein **Klarinetist**, ein **Flötist**, ein **Trompeter** und ein **Violinspieler** können sofort gut placirt werden und sich melden bei dem Musiklehrer **Heinrich** in Neumarkt bei Breslau.

[835] Eine **Wirthschafterin** kann bei einem Herrn (königlichen Assessor) sofort oder Michaelis sehr gut placirt werden. Näheres sagt der Kommissionsrath **G. Meyer** in Hirschberg.

[1854] Eine **gute Belohnung** erhält derjenige, der einen am 25. d. früh verloren gegangenen kleinen, braun und weißen Hund mit rothledernem Halsband und Klingel, auf welchem Name und Hausnummer des Besitzers eingravirt steht, **Nikolaisstraße Nr. 9** abgibt. — Der Hund hört auf den Namen **Gaston** und wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Gasthof-Verkauf.

Den zu **Goldberg** vor dem **Friedrichsthor** belegenen neu erbauten und mit dem Namen **Zur Hoffnung** bezeichneten Gasthof mit 210 Morgen Acker, Wiesen und Scheune, bin ich Willens zu verkaufen, und können sich Kaufstücker nach eingemommenem Augenschein bei dem zu Neumarkt wohnenden Besitzer, **Breitestraße Nr. 131** melden, wo bei einem annehmbaren Gebot der Kauf sofort abgeschlossen werden kann. Der Gasthof liegt an der Stadt, der **Schnauer** und **Hirschbergerstraße**, ohne jeden Einfluß der Eisenbahn. **Neumarkt, den 25. August 1851.**

[860] **J. Renner.**

[1874] **Zur gefälligen Beachtung.** Die Herr **Flachzügler** benachrichtige ich, daß Bestellungen auf die neueste vervollkommnete Art von **Schwingrädern** meiner Konstruktion unter Beifügung von 2 **Nthl.** Angeld in meiner Abwesenheit bei Herrn **Inspektor Seidel** in Breslau, **Breitestraße Nr. 26** zu machen sind; aber nur nach der Reichhofe der eingehenden Bestellungen effectuirt werden können. **v. Knobelsdorff**, Pr. Lieut. a. D.

[1862] **Altüberstraße Nr. 12**, am **Magdalenen-Platz** ist die zweite Etage zu vermieten.

Als das vorzüglichste Reinigungs-, Stärkungs-, Erfrischungs- und Heilmittel für den Mund ist Dr. Edw. Johnson's **aromatische Mund-Essenz** angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe hat einen höchst angenehmen, ganz reinen Geschmack und ist eins der anerkanntesten Mittel wider Beintraß, Mundfäule und unangenehmen Geruch aus dem Munde. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 20 Sgr. preuß. franko, und ist einzig von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar, zu beziehen. Depot von dieser Mund-Essenz befindet sich in **Breslau** bei **Herrn Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42. [289]

In der Sort.-Buchh. von **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau**, **Herrenstraße 20** ist zu haben:

Homöopathischer Gedächtniß-Arzt.

Oder: **Neuentdecktes Geheimniß,**

ein schwaches Gedächtniß zu stärken, die Unfähigkeit zu geistigen Arbeiten, die Zerstreutheit, die Schwierigkeit des Begreifens, Besinnens und Denkens, die Scheu vor geistiger Thätigkeit und die Angegriffenheit, Betäubung und Eingenommenheit des Kopfes zu heilen. Zum Besten aller Stände bearbeitet von **Dr. F. Sahnemann**. Zweite Auflage. 11 1/2 Sgr. Verlag von **Reichel** in **Baugen**.

[1849] Sonntag den 24. August ist von der **Sandvorstadt** bis zum **Zwinger** eine **Granat-Brache** verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung: **Heilige-Geiststraße Nr. 14 a.**, 3 Treppen.

[1778] Ein **silbernes Armband** mit **rothen Steinen** ist am **Sonntag** vom **schwarzen Bär** bis zu **Weberbauer** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung **Schweidnitzerstr. Nr. 34**, beim **Uhrmacher Köhler** abzugeben.

Immer vergnügt! **Bischoff's Hamburger Wein- und Bier-Halle**, Ring Nr. 10 und 11, Jahresfeier der Schlacht an der **Ragbach** mit vollem Orchester und Nationalgesang.

[1869] **Glanz-Stuhlrohr** und **Fischbein** erhalt und offerirt zu ermäßigten Preisen: **D. M. Davidsohn**, **Blücherplatz Nr. 7**.

[1873] Wegen Ortsveränderung steht billig zu verkaufen: ein **Waaren-Glaschrank**, ein **Vorbau**, eine **Drehbank**, 2 **Hängelampen**, ein **Mörser** u. a. m. Näheres **Sunkernstraße 27**, im **Gewölbe**.

[1858] Ein herrschaftliches Haus in **Breslau**, unweit der **Promenade**, ist unterm **Larwerthe** zu verkaufen durch **A. Geisler** in **Breslau**, **Schmiedebrücke 44**.

[1845] Von seinem gekämmten **langen ital. Schuhmacher-Hanf** halte ich stets Lager und verkaufe davon in **Ballen** zu circa 5 **Rm.** billigt. **August Zeitge**, **Stettin**, 1851.

[1855] **Pferde-Verkauf.** Zwei Paar **braune Wagen-Pferde**, 4 bis 5 **Zoll** hoch, stehen zum Verkauf **Magazin-Straße** im **Braunschen Magazin**, in der Nähe des **Märktchen** **Bahnhofes**. **Pulvermacher**.

Ein **braungetigter Jagdhund**, männlichen Geschlechts, auf den Namen **Wylot** hörend, ist mir am **14. m. c.** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selben gegen Erstattung aller Kosten bei mir abzugeben. **Klein-Masselwitz**, den 17. August 1851. **Dehmel**, Förster.

[865] **Dehmel**, Förster.

[1861] **Schuhbrücke Nr. 61** ist die erste Etage zu vermieten.

[1870] Zu verkaufen: ein **Billard** mit **sämmtlichem Zubehör**, eine **flammige Gaslatter-Lampe** (**Kronleuchter**) und 2 **Säge Pyramiden-Bälle**, **Roßmarkt Nr. 7**, erste Etage links.

[1859] **Antonienstr. Nr. 4** ist der 3. Stock und ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Börsenberichte.

Breslau, 25. August. **Geld- und Fonds-Course:** Holländische Rand-Dutaten 95 1/2 Br., Kaiserliche Dutaten 95 1/2 Br., Friedrichsd'or 113 1/2 Br., Louisd'or 108 1/4 Gl., Polnische Bank-Billets 94 1/2 Br., Oesterreichische Banknoten 86 1/2 Br., Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107 1/2 Br., Neue Preuß. Anleihe 4 1/2% 104 1/2 Br., Staats-Schuld-Scheine 3 1/2% 88 1/4 Gl., Seehandlungs-Prämien-Scheine — — — — — Preussische Bank-Antheile — — — — — Breslauer Stadt-Obligat. 4% 99 1/2 Gl., Breslauer Kammer-Obligat. 4 1/2% 102 1/2 Gl., Breslauer Gerechtigkeits-Obligat. 4 1/2% — — — — — Großherzoglich Posen'sche Pfandbriefe 4% 103 1/2 Br., neue 3 1/2% 93 1/2 Br., Schlesi'sche Pfandbriefe à 1000 Rthl. 3 1/2% 96 1/4 Gl., neue schlesi'sche Pfandbriefe 4% 104 Gl., Lit. B. 4% 103 1/4 Gl., 3 1/2% 94 Gl., Rentenbriefe 100% Gl., Alte polnische Pfandbriefe 4% 95 1/2 Gl., neue 95 1/2 Gl., Polnische Partial-Obligat. à 200 Fl. 4% — — — — — Polnische Schag-Obligat. 4% — — — — — polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — — — — polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — — — — Kurhessische Prämien-Scheine à 40 Rthl. — — — — — Babilische Loose à 35 Rthl. — — — — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 80% Br., Priorität 4% — — — — — Oberschlesi'sche Lit. A. 3 1/2% 136 1/2 Br., Lit. B. 3 1/2% 123 1/4 Br., Lit. C. 4% — — — — — Kralau-Ober-Schlesi'sche 4% 84 1/2 Br., Priorität 4% — — — — — Niederschlesi'sch-Märk. 3 1/2% 93 1/4 Gl., Priorität 4% — — — — — Priorität 5% Serie III. — — — — — Wilhelmshafen (Kösel-Dorberger) 4% — — — — — Neisse-Brieger 4% 56 1/2 Br., Rthl.-Mündener 3 1/2% — — — — — Priorität 5% II. Emiss. 105 1/2 Br., Sächsi'sch-Schlesi'sche 4% — — — — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 88 1/2 Br., Posen-Stargard 3 1/2% — — — — — Westf.-Süd-Nordsee 2 Monat 141 1/4 Gl., Hamburg f. Sicht 150 1/4 Br., 2 Monat 149 1/2 Gl., London 3 Monat 6. 20 1/2 Gl., f. Sicht — — — — — Leipzig — — — — — Paris 2 Monat — — — — — Augsburg 2 Monat — — — — — Wien 2 Monat — — — — — Berlin f. Sicht 100 1/2 Br., 2 Monat 99 1/4 Gl., Frankfurt a. M. 2 Monat — — — — —